

Uradner Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Urad:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 "
Monatlich	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. —
Quartalsjährig	9 "
Monatlich	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwelmäßige Inseraten

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld, Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Triest, Padua, Zürich.

Vergangenheit und Gegenwart.

Urad, 17. August.

H. Der „Schleier der Vergangenheit“, welcher nach dem Ausspruche Deak's die Vergangenheit des Kampfers und Ringens von — „dazumal bedecken soll ist nicht so dicht, daß darunter sich nicht die Bilder der Geschichte, wenig oder mehr deutlich abheben sollten. Und so sehen wir in den Tagen des Spätherbstes 1848 in stürmischem Wetter eine Kriegergarde, in ihrer Mitte den Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn Ferdinand V. nebst seiner hohen Verwandten beschützt, still und ernst in die dunklen Thore der Festung Olmütz einziehen: — „Was sagen Sie zu dem Einzuge?“ fragte eine hohe Frau einen alten ergrauten Officier. — „Kaiserliche Hoheit, es war ein rechter Aemselnder-Zug“ plagierte der undiplomatische Mann mit soldatischer Geradheit heraus. — In der stillen Festung wurde es nun lebendig, Boten gingen und kamen, Gerichte liefen flüsternd von einem Ohr zum andern, Truppen marschirten auf und ab und in einer Nacht war ein besonderes Treiben zu bemerken: Adjutanten flogen, Truppen wurden congnit, — die höchsten Herrschaften berathschlagten, Minister conferirten, in den Corridors eilte die Dienerschaft feberhaft erregt hin und her — des Morgens aber wurde vor den aufmarschirten Truppen und den überausen Prowohrern Olmütz's Franz Josef I. als Kaiser von Oesterreich proclamirt. — In jugendlicher Aufwallung und von Thatendrang gestochelt zog der junge Herrscher gegen die, die er seine Unterthanen rannte, selbst zu Felde und während sich der Pulverrauch über die tausend und tausend stillen Leichen und stöhnenden Verwundeten hinzieht, — neigen sich die ungarischen Fahnen vor der fremden russischen Macht bei Vilagos, am 13. August 1849 — Hunderte aber, der edelsten Söhne des Landes ziehen mit erbittertem Herzen und thranenden Augen in die trostlose Verbannung oder schwachen im finstern Kerker. — Jetzt herrsche Ruhe nicht nur in Warschau sondern auch in Ungarn. — Eine starke Hand in Verbindung mit einer eisernen Polizeigewalt leitete eine neue Verwaltung ein; — der Mann, den die Umstände an den hohen Posten stellten, war unwiderleglich ein Genie, aber kein Charakter, mit demokratischen Grundsatzen trat er in's österr. Ministerium, verwandelte sich in der Hofluft vom josephinischen zum starren centralistischen und concordatlichen Absolutisten und endete seine politische Laufbahn als barfüßiger Kerzenmann bei einer Procession in Rom. — Unter dieser Verwaltung oder richtiger Vergewaltigung, die eine Lehre schuf, welche die ungarneindlichen Nationalitäten sich nicht tief genug einprägen können, nämlich, daß diejenigen, die sich Waffenbrüder der Kaiserlichen nannten, dasjenige als Belohnung erhielten, was die Bekämpften als Strafe, — erstarrte Ungarn äußerlich zu einer Leiche und als im Jahre 1859 der Donner der Kanonen von Solferino verhallte, trat mit dem Frieden von Villafranca die Erfahrung heran und es ward offenbar, daß die Gewalt, die sich auf die Epigen der leicht beweglichen Bajonette stützt, — nur so lange regiert, insolange letztere nicht erschüttert werden und daß eine Regierung, die sich auf die Liebe und Zufriedenheit des Landes stützt, auf Felsen ruht.

Der Monarch jedoch, der einst in seinem strogenden Jugendmuth brüel auf seinen Degen deutete, stand nun als gereifter Mann mit ruhigem Ernst der Nation gegenüber, und während anderwärts absolute Ex-Herrlicher starrsinnig lieber ihr Brod in ruhloser Verbannung verzehren, ehe sie zur Zeit ihrer Macht den gerechten und billigen Wünschen ihrer Völker Rechnung getragen hätten, erkannte er mit richtigem Tacte, daß das, was zu gewahren in seiner Macht stand, sowohl sein und seiner Dynastie, als auch seines Volkes vitales Interesse sei; — er ersocht den größten Sieg, nämlich den Sieg über sich selbst und über die ihm mit der Erziehung als maßgebend eingetränkelten, dem Zeitgeist jedoch widerstrebenden Ansichten, — über sein Wort stürzte der Polizeistaat zusammen, um dem Rechtsstaate Platz zu machen, —

öffnerten sich die Kerker, Ichten die Verbannenen heim und Franz Deak, der Esirer Erste, brütete über die Wunden und das Wehe der Vergangenheit den nachsichtigen Schleier der Vergessenheit. — Und als der einstimmige Wille des Landes die ungarische Krone unter dem Gebräuse der patriotischen Hymnen Hunderttausenden von Zuschauern auf das Haupt des gesalbten Königs setzte, da hatte dieser sich auch die brüder feindlicher Herzen zurückerobert und es lühten die äußeren und inneren Feinde Ungarns, daß der Mann, in die symbolischen Schwerthiebe ausführte, hinfür o dem Gejeze und Besond Ungarnekräftigen Schutz zu gewahren auch stark und mäßig sei. Die Krone aber ist seit dieser Zeit die kräftigste Stütze der Constitution Ungarns und des damit eng verbundenen parlamentarischen Systems, — sie ist wie ein unerschütterlicher Fels den Brandungen der innern Politik gegenüber und die Schrankenzone der nach dem sogenannten ungarischen Absolutismus Lebenden prallen davon ebenso ab, wie sie aufgepeitschten Wogen des Nationalitäten-Chauvinismus und Föderalismus. — Unter solchen Verhältnissen, wie sie seit jenem hochbedeutenden staatl. Momente der Krönung sich gestalteten, wo mit neuen Ausnahmen nicht immer die geeigneten Männer im Rath der Krone die rothammetenen Amessel einnahmen, wo der Mangel an Fähigkeiten, an ehrlichem Willen und an Energie in den leitenden Kreisen oft so fühlbar ward, wo die traurigen Folgen einer Miswirtschaft dem Lande deroute Finanzen und eine nahezu unerschwingliche Steuerlast aufbürden, wo der jetzige Finanzminister mit seinem ehrlichen Willen rasch und fast zwecklos sich abmüht, Licht und Ordnung in den Staatshaushalt zu bringen, wo der Meister des leitenden Wortes und Gedankens, krankheitshalber vom Schauplatz abzutreten bewußt in gewungener Ruhe das Erbe seiner ruhmreichen Tage dahinlebt und die, die sich seine Schüler nennen wollen, unfähig und rathlos im Parteigezänke herumtreiben, wo die Regelung unserer Administration und unseres Gerichtswesens noch so viel zu wünschen überläßt und dem Fortschritte in der Gesetzgebung sich clericaler Conservatismus und feudaler Ultramontanismus hinderlich entgegenstellen und wo endlich der erkünstelte Nothschrei der Sachsen, das ungarneindliche Wühlen, Fegen und Intriguiren in den südlichen Marken unseres Landes und die panflavisische Agitation in Oberungarn einen Hegen-Sabbath-Chorus anstimmen. — unter solchen Verhältnissen wiederholen wir — gewährt das Bewußtsein, daß die Krone unerschütterlich fest zur beschwornen Verfassung hält und daß die Machinationen dieselbe vom betretenen Wege der parlamentarischen Constitution auf die holprigen Pfade einer Experimentalpolitik zu bringen, scheitern müssen, — große Beruhigung und einen herrlichen Trost. Wir geben der sicheren Ueberzeugung Raum, daß die ernstesten und ehrlichen Bestrebungen in gerichtlicher und administrativer Hinsicht das Versäumte nachzuholen, — in politischer Richtung den Weg des Fortschrittes zu wandeln und das Reich der Krone des heil. Stephan ungeschmälert in seinem geistlichen Verbände zu erhalten, sowie die gesetzlichen Rechte derselben zu erweitern, — in dem hohen Träger der Krone eine aufrichtige und redliche Unterstützung immer finden werden.

Darum also stimmen wir in den millionfachen Segenswunsch zu dem 44. Geburtstag Sr. Majestät freudig ein und begrüßen den 18. August mit dem aufrichtigen und homagialen Wunche: Lang lebe Franz Josef I., Kaiser von Oesterreich und apostolischer König von Ungarn!

Politische Uebersicht.

Urad, 17. August.

Die Debatte über die Wahlnovelle ist am 14. d. M. im Oberhause geschlossen worden. Mit Ausnahme des §. 5 sind nur unbedeutende Modificationen zu einzelnen Paragraphen angenommen worden. „Reform“ will erfahren haben, der Minister Graf Szapary habe den Bischöfen einen Compromiß

vorgeschlagen, sie sollten für die unveränderte Annahme der Wahlnovelle stimmen; dafür werde er ihnen die Zulassung der Mönche zum Abgeordnetenhaus concediren. Uns wird diese Nachricht der „Reform“ als durchaus unbegründet bezeichnet.

Die gestrigen Verhandlungen des Oberhauses werden selbstverständlich von allen Blättern besprochen:

„Pesti Napló“ meint, die Verhandlungen haben ein günstigeres Resultat gehabt, als man erwarten konnte. Das Gejeze über die Incompatibilität habe keine solchen Aenderungen erlitten, daß die Annahme durch das Unterhaus nicht zu erwarten stünde. Was die Modification betreffs des Siebenbürger Census betrifft, so sei die Majorität gegen die Regierung eine sehr unbedeutliche gewesen, so daß zu hoffen ist, eine erneute Behandlung des Punctes werde ein günstigeres Resultat haben.

„Reform“ lobt den Verlauf der Verhandlung; sie sei lebhaft, aber würdig gewesen. „Reform“ meint übrigens, der Minister des Innern hätte sich und der Regierung die erlittene Schlappe ersparen können, wenn er auf ein Compromiß eingegangen wäre.

„Ellend“ schreibt: Das war eine eigenthümliche Verhandlung. Die Magnaten beklagen sich, daß man sie gar nicht berücksichtigt, aber sie machen gar nicht den Versuch, eine anständige Modification in Vorschlag zu bringen. Sie ereifern sich für irgend einen untergeordneten Paragraphen, möchten aber durchaus nicht für die wirkliche Verbesserung des Gesetzentwurfes sorgen.

„Hon“ sagt unter Anderem: Die Magnaten und die reactionären Mitglieder des Abgeordnetenhauses haben ihren Zweck erreicht. Das Incompatibilitäts-gesetz und die Wahlnovelle werden nicht zum Gesetz erhoben werden, aber wenn die Herren meinen, den Dank der Nation geerntet zu haben, so sind sie in arger Täuschung befangen. Die Magnaten haben nicht mit Argumenten, sondern mit Recriminationen gesockt.

Die deutschen Blätter, die uns heute vorliegen, beschäftigen sich alle mit der Anerkennung der spanischen Republik, ohne natürlich nach dem Inhalt der deutschen Circularnote zu kennen; die „Schlesische Presse“ bringt die Anerkennung in Zusammenhang mit der allgemeinen deutschen und mit der Politik jener Staaten, welche mit Deutschland gemeinsam die europäische Schlachtordnung gegen Rom bilden.

Ueber das Stadium, in welchem sich gegenwärtig die Verathungen des Brüsselers Congresses befinden, läßt sich soeben ein russisches officiöses Organ folgenderweise vernehmen: „Die Fragen, welche aus der Behandlung der einzelnen Puncte des Projectes der abzuschließenden Convention entstehen, werden von den Vertretern aller Mächte reiflich und gewissenhaft erwogen. Diese Aufmerksamkeit, mit der die Delegirten bestrbt sind, jedesmal den vorliegenden Gegenstand genau zu studiren, sowie die Sympathie, die sie offenbar für den Zweck der Verathungen fühlen, sind sehr erfreuliche Anzeichen für einen schönen Erfolg. Andererseits ist es wieder selbstverständlich, daß bei dem lobenswerthen Streben der Delegirten, auch nicht Eine der Fragen gleichgiltig zu übergehen, die Arbeiten des Congresses bisher aus der Phase der bloß vorbereitenden Arbeiten noch immer nicht heraustreten konnten. Umfoweniger konnten sie irgend ein positives und endgiltiges Resultat ergeben haben. Eine bestimmte Gruppierung der Mächte betreffs der einzelnen Puncte der Convention habe sich auf dem Congress bisher nicht bemerkbar gemacht.“ Ubrigens fällt es auch dem russischen „Officiofus“ schwer, Verlässliches über die Sitzungen des Congresses zu erfahren, da die Delegirten das bedungene Schweigen unverbrüchlich beobachten.

Sämmtliche Nachrichten der auswärtigen Zeitungen über die Anerkennung der spanischen Regierung durch die Mächte sind durch die eingelagerten Telegramme überholt. Während die französischen Blätter sich noch über die Anerkennung freuten und die „Correspondenz Havas“ die weise

Bemerkung macht, daß Frankreich die Anerkennung Spaniens keineswegs so bald vollziehen werde, ist diese bereits beschlossen. Die spanische Regierung ist in diesem Augenblick von Deutschland, England, Frankreich und Italien anerkannt. Desterreich und Rußland haben ihre Willensmeinung noch nicht kundgegeben, können sich aber nicht wohl ausschließen. Die Politik, die wir vorgeschlagen, ist befolgt worden und wird gute Früchte tragen. Die legitimistischen Journale Frankreichs liegen bereits in Krämpfen, sie können es nicht fassen, daß auch Mac Mahon sich entschließen mußte, die spanische Regierung anzuerkennen, und daß in Folge dessen die Actien des Carlismus bedeutend im Sinken begriffen sind.

Die Pariser Journale beschäftigen sich fast ausschließlich mit der Entweichung Bazaine's. Alle anderen Tagesfragen werden durch diese Thematik in den Hintergrund gedrängt, und scheint die Flucht des Gefangenen auf der Insel Sainte-Marguerite dadurch, daß die maßgebendsten Partei-Organe aus ihr politisches Capital zu schlagen suchen, selbst ein Ereigniß von einiger politischer Bedeutung zu werden. Ein Pariser Correspondent hat bereits mitgeteilt, in welcher Weise die Bonapartisten die Entweichung Bazaine's für die bevorstehende Wahl im Departement Calvados zu verwerthen suchen. Dagegen sprechen die bonapartistischen Journale von der Entweichung Bazaine's nur mit der größten Zurückhaltung; so z. B. äußert das maßgebendste Organ der Partei, der Dredre, auch heute noch mit keinem Worte seine Befriedigung über das Gelingen der Flucht.

Die republikanischen Blätter fassen das Ereigniß auf verschiedene Art auf. Das „Journal des Debats“ zum Beispiel sieht in der Flucht eine Folge der „zionischen Schwäche“ der Regierung, die zwar eine Dauer, aber keine Autorität besitzt. In ähnlichem Sinne spricht sich der „Moniteur Universel“, dem man Beziehungen zu der Regierung nachsagt, aus, was dem „Univers“ Gelegenheit gibt, auf sein altes legitimistisches Steckenpferd, den „Roy“, zurückzukommen, der allein die Autorität mitbringen kann, ohne welche ein Staats-Chef nicht bestehen könne. Die „Republique Francaise“ endlich sieht in dem Gelingen der Flucht Bazaine's eine Folge des überwiegenden Einflusses, den sich die Bonapartisten in der Hierarchie zu wahren verstanden haben, und schließt aus ihren Betrachtungen, die Regierung möchte aus dem Ereigniß Vortheil ziehen und das Land endlich von allen Verschwörern reinigen, die auf den unbestimmten Charakter der Institutionen Frankreichs speculiren. Auch der thieristische „Vien Public“ meint, die Flucht Bazaine's sei nur eine Consequenz jenes Systems, wonach alle Stellen an Bonapartisten vergeben sind, und schließt dann mit folgenden Worten: „Die Flucht

Bazaine's, die so äußerst schwierig war, würde uns eine genügende Idee von den Actionsmitteln, über welche die Bonapartisten verfügen, geben, wenn die unbeschränkte Freiheit ihrer Propaganda und die Frechheit, mit der sie auftreten, uns darüber nicht vollständig aufgeklärt hätten.“ Diese Bemerkungen sind gewiß gerechtfertigt, wenn man bedenkt, daß der Gefängniß-Director von Sainte-Marguerite Marchi heißt, also wahrcheinlich ein Corse ist.

Nach einer Meldung des „Kappel“ soll die Permanenz-Commission wegen der Entweichung Bazaine's sofort zusammenberufen werden. Der „Correspondance Republicaine“ zufolge hat der republicanische ständige Ausschuß in Voraussicht dieser Eventualität beschlossen, sich bei Jules Simon zu versammeln und ein an die Regierung zu richtende Interpellation über die Flucht Bazaine's zu verfassen.

Die legitimistischen Blätter in Madrid, wie die „Epoca“, bekennen jetzt Farbe. Es ist ihnen geradezu unangenehm, wenn sie es auch nicht herausfagen, daß Deutschland eine diplomatische Action eingeleitet hat, die zu der Anerkennung der spanischen Republik führe. Sie fürchten, daß dem Sohne der wunschebeliebten Isabella jetzt der Weg zum Throne erschwert worden sei. Sie erklären gleichzeitig, daß der Prinz von Asturien mit jenen Persönlichkeiten vollständig gebrochen habe, welche die Umgebung seiner Mutter bildeten, und suchen ihren Candidaten auf jede mögliche Weise zu empfehlen.

Nach Mittheilungen französischer Blätter hätte sich die Curie mit der Serrano'schen Regierung über die Wiederbeziehung der erledigten Bischofsitze, 17 an der Zahl, verständigigt. Der Papst wäre demnach trotz seiner Sympathien für die Carlisten den Großmächten in der Anerkennung der spanischen Regierung zuvorgekommen. — Dank der Temporalien Sperre, die seit Habesta's Sturz über die spanischen Bischöfe verhängt war.

Aus dem Reichstage.

Buda-Pest, 14. August.

(Unterhausung.)

Das Abgeordnetenhaus hielt heute um 6 Uhr Abends eine Sitzung, in welcher Präsident Perczel den Vorsitz führte.

Von der Regierung waren anwesend: Ghyzzy, Szapary, Wenckheim, Trsofot und Szende.

Das Protocoll der letzten Sitzung wurde authenticit.

Der Schriftführer des Oberhauses, Graf Franz Batthyany, überreichte das Nuntium deselben über die von demselben an dem Incompartibilitäts-Gesetzentwurf und an der Wahlgesetznovelle vorgenommenen Modificationen.

Die Modificationen werden gedruckt und an die Abgeordneten vertheilt werden.

Präsident Perczel meldete eine ganze Reihe von Jurisdictionsgesuchen an, deren größter Theil den Abzug der Diäten der säumigen Abgeordneten verlangt. — Die Gesuche wurden der Petitionscommission zugewiesen.

Der Präsident ersuchte das Haus um die Ermächtigung, Sr. Majestät dem Könige anlässlich a. h. seines Geburtstages die Glückwünsche des Abgeordnetenhauses darzubringen. (Stürmische Esens.) Ferner meldete der Präsident das Ableben des Nánáser Abgeordneten Nicolaus Dlak.

Das Haus beschloß, seinem Bedauern über diesen Verlust im Protocolle Ausdruck zu geben.

Der Präsident zeigte an, daß die neugewählten Abgeordneten Ludwig Szabo und Paul Dröbdi nach Ablauf der gesetzlichen Frist vor 30 Tagen als definitiv verificirt zu betrachten sind.

Ferner unterbreitete der Präsident seinen Bericht über den Ablauf der Session.

Der Bericht wird gedruckt und vertheilt werden. Landesverteidigungsminister Szende überreichte seinen Bericht über die Repariturung des Recrutencorcontingents.

Da der Bericht bereits gedruckt ist, so wird er an die Abgeordneten vertheilt werden.

Minister des Innern, Graf Szapary, überreichte das mit der a. h. Sanction versehene Gesetz über den durch die Einführung des Metermaßes notwendig gewordenen Nachtragscredit für 1874.

Das sanctionirte Gesetz wurde sofort promulgirt und wird zu demselben Behufe dem Oberhause übermittelt werden.

Minister des Innern, Graf Szapary, überreichte in Vertretung des abwesenden Ministerpräsidenten ein königl. Handschreiben.

Der Präsident eröffnete das Rescript und ließ es vom Schriftführer Huszár verlesen.

Das a. h. Handschreiben lautet wie folgt:

Wir Franz Josef der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen u. und apostolischer König von Ungarn, den Bannerherren geistlichen und weltlichen Würdenträgern, hohen Ständen und Abgeordneten Unseres getreuen Ungarns und seiner Nebenländer, welche sich auf dem von Uns für den 1. September 1872 in die königliche Freistadt Pest einberufenen Reichstage versammelt haben, Unseren königlichen Gruß!

Liebe Getreue! Indem Wir die zweite Session des von Uns am 4. September 1872 eröffneten Reichstags hiermit schließen, erklären Wir zugleich die dritte Session auf den 24. October l. J. für einberufen.

Novellen

Was die Kosfkin noch von Lisi erzählt.

Buda-Pest, 13. August.

Sie sind nun wohl neugierig, Et was über die Vergangenheit dieser Gräfin Janina zu erfahren, die so schöne Romane zu schreiben oder zu dicitiren weis? Aufrichtig gesagt, wissen wir über die Vergangenheit dieser romantischen Dame auch wenig Authentisches. Doch erzählte sie von sich selber auf 280 Seiten genug extravaganter Züge, aus welchen sich wohl zur Genüge ein Charakterbild entwerfen ließe, wenn wir nicht an einzelnen Stichproben ersehen würden, daß die Kosfkin es mit der historischen Wahrheit ebenso wenig genau nimmt, als mit der poetischen.

Die Comtesse bedauert nämlich, am Ende ihrer rührenden Passionsgeschichte angelangt, zu 23 Jahren schon dem Leben entsagen zu müssen. Die Aermste! Wer sie hier im Vorjahre gesehen, der hätte sie wohl für die Mutter einer 23jährigen Comtesse, doch nimmer für die Letztere selbst gehalten. Wer hätte auch in der magern, flachbusigen Erscheinung mit dem farblosen, scharf marfirten, von einer mächtigen Brille bedeckten Gesichte, mit dem kurz, ganz kurz geschnittenen Haar überhaupt eine Dame, geschweige denn eine so junge Dame gewittert, und wer hätte derselben die Lust und Fähigkeit, solche Romane erlebt haben zu wollen, zuzumuthen die Grausamkeit gehabt?

Aber man soll mit einer Dame nie wegen ihres Alters rechten. Sie gefüllt sich in ihren 23 Jahren und wir wollen der Armen, die ihrer Daseinssonne nun für ewig beraubt ist, dieses letzte Vergnügen nicht rauben. Und wenn sie sich mit innigem Behagen in die Erinnerung an ihre fabelhaften Kinderjahre, die sie in den düstigen Steppen der Ukraine verlebt haben will, vertieft, wollen wir ihr sogar die Concession machen, sie in ihr wunderbares Heimatsland zu begleiten. Erfahren wir doch da, daß sie zu acht Jahren bereits sämtliche Romane von Sue, Dumas, Sand, Balzac verschlungen hatte, daß

sie zu neun Jahren ihren Bruder erschießen wollte, der sie und ihr Pferd, welches einen Sprung über einen tiefen Graben resuscirte, auslachte, — daß sie zu elf Jahren eine Socialdemokratin vom reinsten Wasser war und die Kinder der Steppe um sich versammelt hatte, um sie durch Bildung der Freiheit würdig zu machen, — daß sie in derselben Zeit die haarsträubendsten Wolfsjagden mitmachte, — daß sie zu zwölf Jahren eine seltene Kennerin von Bach und Beethoven und fest entschlossen, eine Künstlerin zu werden, war, — daß sie mit Einem Worte ein Wunderkind gewesen mit großartigen Anlagen, aber herlos, grausam und boshart, wie eine Kröte. Sie rauchte wie ein Camin und ritt wie ein Wazappa; sie schoß, wie Garard, mit dem sie zu fünfzehn Jahren in Triest eine zärtliche Bekanntschaft schloß; zu dreizehn oder vierzehn Jahren aber besuchte sie in Knabenkleidern die anatomischen Hörsäle und die Sezirkammern der Wiener Universität.

Selbstverständlich hatte sie schon zu vierzehn Jahren erste Liebe und als sie ihren fünfzehnten Geburtstag feierte, mußte sie davon überzeugt sein, daß das Leben ihr nichts mehr zu bieten habe, als die Genüsse der Musik. Um sich letztere ganz und voll verschaffen zu können, schloß sie endlich mit einem ihrer Freunde einen für ein fünfzehnjähriges Mädchen zum Mindesten seltsamen Vertrag. Sie versprach ihrem Bräutigam, ihm ihre Reize, ihre Jugend, die Reinheit ihres Körpers, die Hälfte ihrer Millionen für die Gegenleistung einer vollkommenen und absoluten Freiheit, die in der Beschäftigung mit der Musik und mit der Kunst bestanden haben würde, opfern zu wollen.

Die Heirat kam zu Stande. Am Tage nach dieser Infamie wollte sie sich von ihrem Manne scheiden. Sie erlangte auch ihre Freiheit gegen die Nachzahlung einer neuen Million und begab sich in ihre ukrainische Heimat zurück. Drei Jahre verbrachte sie da in einer luxuriösen Einsamkeit und die Bekanntschaft, die sie mit Chopin's Werken machte, ersticken in ihrem anfangs empörten Busen die Selbst- und Kindesmord-

gedanken, mit denen sie an den Dnieper zurückgekehrt war. Zwei Neufundländer, zwei Windhunde und ein Tiger waren ihre einzige Gesellschaft, abgesehen von dem Director des Conservatoriums zu Kiew, der allwöchentlich Chopin mit ihr spielte.

Da hörte sie von dem Datorium, das . . . (Lisi) in Wien aufzuführen gedanke, von welchem letzterem sie nur soviel wußte, daß er in seiner Jugend ein großer Virtuose gewesen, der sich dann auf der Höhe seiner Kunst und seines Ruhmes vom Kampfplatz zurückgezogen hatte. Sie ging nach Wien, und kam krank und betäubt in ihre ukrainische Einsamkeit zurück. Sie schrieb an Lisi nach Rom, und hat ihn, sie unter seine Schüler aufzunehmen; nach 10 Tagen erhielt sie die Antwort. Dieselbe war eine Gewährung ihrer Bitte; er versprach, sie unterrichten zu wollen, „wenn ihr Talent von einer Natur sei, die ermutigt zu werden verdient.“

Sie ging nach Rom und besuchte Lisi, der im Kloster der Santa Francesca Romana wohnte. Sie fand in ihm einen Mann von hoher Gestalt, von vornehmer Haltung und großen Manieren. Er war häßlich, doch hatte er eine Fülle sehr schöner, fast weißer Haare, die er nach hinten zurückwarf, sehr tiefe und gedankenvolle Augen, welche gelegentlich hart blickten konnten und ein Lächeln — ein Lächeln, welches die Klarheit des Sonnenstrahles war.

„Also sind wir kein Knabe?“, sagte er. „Das ist ein kleines Unglück. Aber wer zum Teufel hätte in Ihrem Briefe auch eine Frau vermuthen können?“

„Sie werden, wenn Sie mich betrachten, noch mehr des Ungewöhnlichen an mir erblicken, Meister. Sie werden einen ergebenen Schüler sehen — nehmen Sie mich (prenezmoi!)“

„Sie nehmen, Sie nehmen —“ und er betrachtete mich aufmerksam. — „Sie nehmen, Eccellenza“, wiederholte er lachend, „das ist bald geschehen.“

Bei diesem Capitel, welches, im Vorbeigehen bemerkt, viele wirklich poetische Stellen enthält, wollen wir nicht lange verweilen. Die Comtesse ist in Lisi furchtbar vernarrt; sie ist von einer rasenden Leidenschaft

Den wogen ble Wi

Präf kön. Reich wüniche anstrengend ste nach lehren. Nach nener Gen um 7/7 fidenten g Das authentici

Die vom Prä um 10 U ren ebenf der Regl. We n ch Victor th y a n y Nach Minister Grafen ob der W hauptstädi sizerorgan findlichen nister erk Frage zu ersuchen, Redner er organe in heit gericht seien Dea w: jeder werden. (Der and Das Die Spec geseht.

Die angenom Zu neues Al lebentret

Schaft für übrigen den Kün Englande ihm mit terhaupt Haare v der sich e herte. (Schilderu einen gar concenere Verche, n Arm Dir Ditr Im war sein Es f

der Weim ältere Ju in's The schlimm er von d nung, der das Cort Treppe. klagen ur zurückge Strohhal dem „gro kürzesten didatin. Da

Däfte au Lixtbraut weil sie e hatte, nid den reinf schlechten einer C i und daur hob den sen bis

Denen Wir übrigens in königlicher Huld stets gewogen bleiben.
Wien, 12. August 1874.

Franz Josef m. p.
Stefan Wittó m. p.

Präsident Perczel erklärte im Sinne des kön. Rescriptes die zweite Session für geschlossen, wünschte den Abgeordneten nach dieser anstrengenden Session angenehme Erholung, damit sie nach den Ferien zu neuer Arbeit gestärkt wiederkehren.
Nachdem er sich noch den Abgeordneten zu fernerer Gewogenheit empfohlen hatte, wurde die Sitzung am 7 Uhr unter stürmischen Claps auf den Präsidenten geschlossen.

Das Protocoll der heutigen Sitzung wurde noch authentisirt, um dem Oberhause übermittelt zu werden.

(Oberhaus Sitzung)

Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten J. C. Curia v. Rajláth um 10 Uhr Vormittags eröffnet. Die Mitglieder waren ebenso wie gestern zahlreich erschienen. — Von der Regierung waren anwesend: Szapáry und Wenckheim. — Als Schriftführer fungirten: Graf Victor Zichy-Ferraris, Graf Franz Batthyány und Baron Béla Baly.

Nach Authentification des Protocolls beantwortete Minister Graf Szapáry die Interpellation des Grafen Béla Keglevich, welcher gefragt hatte, ob der Minister Kenntniß von den Versäumnissen der hauptstädtischen Polizei habe, namentlich daß die Polizeiorgane die Verletzung der in der Pfisterung befindlichen Gassen nicht strengere controliren? Der Minister erklärte, es sei schwer, auf eine so allgemeine Frage zu antworten und er müsse den Interpellanten ersuchen, einzelne Fälle anzuführen. Uebrigens hat Redner erst unlängst eine Instruction an die Polizeiorgane in der vom Interpellanten gerügten Angelegenheit gerichtet. Mit der Ueberwachung der Polizeiorgane seien Beamten betraut, an welche sich der Interpellant, wie jeder Andere, im Falle von Versäumnissen wenden sollte, und dann werde gewiß Abhilfe getroffen werden. (Allgemeine Zustimmung.)

Der Interpellant war mit der Antwort zufrieden und das Haus nahm dieselbe zur Kenntniß.

Der Tagesordnung gemäß wurde hierauf die Specialberathung über den Wahlgesetzentwurf fortgesetzt.

Die §§. 6—11 wurden ohne Debatte unverändert angenommen.

Zu §. 12 beantragt die Justizcommission ein neues Alinea, nach welchem Diejenigen, die nach Insektretreten dieses Gesetzes wegen Raub, Mord, Brand-

stiftung, Diebstahl, Fehlerei, Documentenfälschung, Verug, falscher Erida oder Meineid verurtheilt wurden, ihr Wahlrecht nie mehr ausüben dürfen.

Graf Erich Széchenyi empfahl dieses Amendement, denn es sei gefährlich, daß Leute, die entehrende Verbrechen begangen haben, das Wahlrecht ausüben sollen. Redner beruft sich auf die meisten ausländischen Gesetze, welche gleichfalls diese Bestimmung enthalten. Die Ansicht, daß der Verbrecher nach ausgestandener Strafe wieder in alle seine Rechte eingesetzt werden soll, ist eine humanistische Schwärmerei. Ein Mensch, der eine entehrende Handlung begangen, darf mit ganz unbescholtenen Leuten nicht gleiche politische Rechte genießen. Solche Leute würden die Herren Magnaten nicht einmal als Lakaien anstellen. Wohl könnte es Ausnahmen geben, wohl können sich junge Verbrecher bessern, aber wegen dieser Ausnahmen dürfe der gesetzgebende Körper sein Ansehen nicht gefährden. Bei der Adpolizei dürfe ein entlassener Verbrecher nicht angestellt werden und das höchste politische Recht soll er dennoch ausüben? Das wäre eine Anomalie, weshalb Redner die Annahme des Amendements empfahl. (Zustimmung.)

Graf Abraham Gyúrfy empfahl den vorliegenden Text, denn die von der Justizcommission vorgeschlagene Bestimmung wäre weder am Platze, noch zeitgemäß, da sie in das Strafrecht gehöre.

Graf Béla Keglevich schloß sich den Ausführungen des Grafen Széchenyi an und empfahl das Amendement.

Obergespan Albert Baczay hätte die gänzlich unveränderte Annahme der Vorlage gewünscht, damit dieselbe ehebaldigst zum Gesetze werde. Das Oberhaus werde kaum die Verantwortlichkeit für die nächsten Wahlen übernehmen können. Aus dieser Ursache stimmt Redner bei jedem Punkte für die unveränderte Annahme.

Graf Ladislaus Esáky hofft, daß ehebaldigst ein Strafrecht geschaffen werde; so nebenbei dürfe in das Wahlgesetz eine solche Bestimmung, wie sie die Commission empfiehlt, nicht angenommen werden.

Graf Franz Batthyány sprach für den vorliegenden Text, Graf Victor Zichy-Ferraris und Obergespan Ladislaus Széchenyi-Marich für das Amendement, Baron Ladislaus Wenckheim, Graf Stefan Szapáry für den vorliegenden Text. Minister Graf Szapáry erklärte, diese Frage dürfe nicht hier nebenbei in drei Zeilen erledigt werden. Im Entwurfe des Strafrecht werde diese Frage viel gründlicher behandelt. Die Regierung habe die erste Absicht, dahin zu wirken, daß der Strafrecht ehebaldigst Gesetz werde und habe zur Beschleunigung der Verhandlung eine entsprechende Aenderung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses

bewirkt. Redner ersucht daher um die Beibehaltung des Textes.

Hierauf wurde abgestimmt und das Amendement von der Majorität abgelehnt.

Zu § 13, welcher über das passive Wahlrecht handelt, wurde der vom Obergespan Ladislaus Széchenyi beantragte Zusatz einhellig angenommen, demzufolge Diejenigen, welche einmal wegen Raub, Mord oder anderer gemeiner Verbrechen verurtheilt wurden, nicht gewählt werden dürfen.

Die §§. 14—72 wurden ohne Debatte unverändert angenommen.

Zu § 73, welcher besagt, daß keinem der in die Wählerlisten Eingetragenen die Abstimmung versagt werden darf, beantragte die Justizcommission folgenden Zusatz: „Ausnahmsweise ist von der Abstimmung Derjenige auszuschließen, der nach der Conscriptio ein Verbrechen oder Vergehen begangen hat oder in Concurs gerathen ist und seine Strafe noch nicht ausgestanden oder die Einstellung des Concurses nicht bewirkt hat. Obercapitän Nicolaus Kiss und Baron Nicolaus Baly erklärten sich gegen dieses Amendement da dasselbe nur zu verschiedenen Chicanen Anlaß geben würde.“

Die §§. 74—80 wurden ohne Debatte unverändert angenommen.

Der § 81 wurde mit der parlamentarischen Modification angenommen, daß anstatt „vetélytárs“ (Nebenwähler) der Ausdruck „ellenjelölt“ (Gegencandidat) gesetzt wurde.

Zu §. 82 wurde ohne Debatte einhellig folgende Modification angenommen: „Wenn zwei Candidaten eine gleiche Stimmenanzahl erhielten oder der eine Candidat mittlerweile bis zum neuen Termine gestorben ist, findet gleichfalls eine neue Wahl statt. Wenn einer der beiden Candidaten mittlerweile von der Candidatur zurücktritt, so wird der ohne Gegencandidaten gebliebene Candidat am neuen Termintage als Reichstagsabgeordneter declarirt.“

Die §§. 83—95 wurden unverändert, §. 96 mit einer parlamentarischen Modification ohne Debatte angenommen.

Das zu dem von der Bestechung durch Speise und Trank handelnden §. 97 von der Commission beantragte Amendement, demzufolge die in Folge dessen ungültig gewordenen Voten dem betreffenden Candidaten abgezogen werden sollen, wurde ohne Debatte abgelehnt. Die übrigen Paragraphen wurden ohne wesentliche Debatte unverändert angenommen.

Hiermit war die Wahlgesetznovelle auch in Specielem erledigt.

Das Protocoll der Sitzung wurde sofort authentisirt, damit das Nuntium über die Vorlage noch heute dem Abgeordnetenhause übermittelt werden könne.

schaft für den Mann erfaßt im Gegensatz zu den übrigen Leuten seiner römischen Umgebung, die in ihm den Künstler anbeteten. Wie oft geschah es, daß die Engländer sich hinter den spielenden List stellten, um ihm mit Hilfe einer Pinette die Haare aus dem Hinterhaupt herauszuziehen! Wenn einer seine Portion Haare voll hatte, machte er seinem Nachbar Platz, der sich ebenfalls eines zärtlichen Angedenkens versicherte. Es gelang ihr, nach ihren eigenen glühenden Schilderungen, den Mann zu erobern und Livoli war einen ganzen Sommer lang der Schauplatz von Balconsenen á la Romeo und Julie, nur daß weder auf Verhe, noch auf Nachtigall Rücksicht genommen wurde. Armer List! Mit solchen Blasphemien zählt man Dir Dein Vertrauen heim.

Im April ging List nach Rom. Die Comtesse war sein Schatten geworden. —

Es sind ergötzliche Schilderungen, die das Buch von der Weimarer Gesellschaft entwirft. Alte Weiber und noch ältere Jungfrauen begleiteten ihn allerwegen; er kam in's Theater mit einer Escorte von ungefähr zwanzig schimmlichen Seraphs; bei seinen Besuchen wurde er von derselben Sippe begleitet Wenn in einer Wohnung, der der Besuch des Gottes galt, kein Platz für das Cordege war, so postirte sich dasselbe auf der Treppe. Und da gab es nun ein Weinen, ein Wehklagen und ein Gezänke, wenn Eine oder die Andere sich zurückgesetzt wähnte. Oft geschah es sogar, daß sie Strohhalm entscheiden ließen, wer die Nächste hinter dem „großen Theuern“ einerschreiten dürfe. Die den kürzesten zog, war Jahre lang eine Selbstmordcandidatin.

Da war auch eine alte Jungfer, die fürchtbare Düste auszuathmen schien; das war eine einseitige Listbraut seit dem Jahre 1840. Sie heiratete nicht, weil sie List, der von ihrer Leidenschaft keine Ahnung hatte, nicht untreu werden wollte. Die Aermste hatte den reinsten Athem von der Welt, und was die schlechten Gerüche anbelangt, so entströmten dieselben einer Cigare, die List im Jahre 1843 angeraucht und dann weggeworfen hatte. Die arme Jungfrau hob den Schatz auf und bewahrte ihn an ihrem Busen bis zum heutigen Tage.

Hing illae odores. Daher jene Düste.

Und da war eine andere Bestatin. Die nannte sich die „Vorsehung von List“. Sie hatte nämlich in ihrer Wohnung, die des Meisters gegenüber lag, einen mächtigen Tubus anbringen lassen und verwandte nun kein Auge von all' den kleinen Vorkommnissen, die die Appartements des Meisters zum Schauplatz hatten. O der weiblichen Zartheit!

Lassen wir die fernern Weimaraner und begleiten wir die boshafte Beobachterin auf ihrer Reise nach Ungarn, die sie auf einem Donaudampfer machte, den sie vor Szeghárd verließ. List erwartete sie an der Landungsbrücke und brachte sie in dem Hotel von Szeghárd unter, das ein elendes Loch war. Er machte sie mit der Familie des Baron v. D. (Austuß) bekannt, welche auf eine unbarmherzige Weise dargestellt wird. Die kleinen Schwächen der großen Familie, die der fremden Freundin List's so unbefangene Gastsfreundschaft gewährt hatte, werden mit einer ägenden Satire bloßgelegt, welche von tiefem Haß dictirt erscheint.

Eines Tages herrschte eine ungeheure Aufregung im Schlosse August. Erzbischof Haynald hatte die ganze Familie sammt und sonders nach Kalocsa eingeladen.

In Gemenez, wo das Schiff bestiegen wurde, stürzte ein Mann im Nationalcostüm, dessen wenig bestinguirte Züge und gewöhnliche Haltung einen Landgeistlichen zu verrathen schienen, auf List zu, bedeckte ihn mit Küssen, legte ihm die Hände ab und überhäufte ihn mit sonstigen Liebesworten. Es war Reményi, von dem der „Comtesse“ Baronin August mit den Ausdrücken des größten Abcheus erzählt hatte. Der August'sche Salon war nämlich mit der besten Gesellschaft gefüllt, als plötzlich ein Mann eintrat, bei dessen Anblick die Damen in Ohnmacht fielen. Es war Reményi — in Hemd und Gathe. Der schritt aber mit unbefangener Miene zu der Frau des Hauses und sprach:

„Madame, wollen Sie die Güte haben, an meine Gathe diesen Knopf anzunähen?“

Die Baronin war entsetzt.

„Meine theuere Dame“, sagte darauf Reményi,

„Carl V. hat Lizian den Fingel aufgehoben; die Baronin August kann wohl auch einen Knopf an die Reményi'sche Unterhose annähen!“

Man kam in Kalocsa in Galawagen, von Husaren zu Pferd begleitet, an.

List demüthigte sich vor dem Erzbischofe. Der Zweck des Besuches war List der kirchlichen Musik zu gewinnen, wofür er den Titel eines Musikgrafen bekommen sollte. List fügte sich dem Befehle seiner kirchlichen Obrigkeit. . .

Die Comtesse erhielt da einen Brief von ihrem Bankier. Sie hatte ihr Vermögen bis zur letzten Copete verschwendet. Sie griff das ihrer Tochter an und in vier Monaten war auch das verschwunden. Sie erinnerte sich, in Rom die Bekanntschaft der Tochter eines ungarischen Ministers gemacht zu haben, der im Exil gestorben war. Die sollte ihr helfen. Myriam (Maria Szemere) war jedoch selbst arm; sie lebte von einer kleinen Jahresrente und von ihren schriftstellerischen Arbeiten; Myriam verkaufte ihre Rente und gab die Summe der verschwenderischen Kojakin, die das Geld in Baden am grünen Tische verpielte. Dann ging die Gräfin Olga Janina nach Amerika und das Uebrige haben wir erzählt.

„Robert Franz“, nicht der poetische Liebercomponist, sondern ein Franzose, der sich hinter diesem Namen versteckt, um List rückichtsloser beschimpfen zu können, sah nun lezthin eine Frau, die er vor einigen Jahren in Italien in dem Vollglanz ihrer zwanzig Jahre, ihres Reichthums, ihres Talentes, gefeiert und angebetet gesehen, in Paris in einer einsamen, armen Dachstube. Sie erzählte ihm ihr Leben und er schrieb dieses Buch.

Wahrheit und Dichtung sind nicht wie Del und Wasser, die sich ostentativ von einander scheiden. Und deshalb läßt es sich auch sehr schwer in diesem Buche unterscheiden, was nackte, traurige und grausame Wahrheit, und was in das Bereich einer verbitterten und boshafsten Erfindung gehört.

„N. P. J.“

Nachdem der Präsident enuncirt hatte, daß heute Abends um 7 Uhr eine Sitzung stattfinden werde, wurde die Sitzung kurz vor 2 Uhr Nachmittags geschlossen.

Das Oberhaus hielt kurz nach 7 Uhr eine kurze Sitzung, in welcher der Schriftführer des Abgeordnetenhauses, Emerich Hüßler, das Minitium desselben über das heute dajelbst promulgirte Gesetz überbrachte, sowie das dajelbst publicirte kön. Rescript über den Schluß der Session verlas.

Das Gesetz wurde auch hier promulgirt, worauf die Mitglieder die Verlesung des kön. Handschreibens stehend anhöreten.

Präsident Julez Curiaer Georg v. Majláth erklärte hierauf die zweite Session dieser Reichstagsperiode für geschlossen, wünschte den Mitgliedern angenehme Ferien, dankte für die ihm bewiesene Rücksicht und empfahl sich der Gewogenheit der Mitglieder. (Lebhafte Eisens.)

Nachdem noch das Protocoll der heutigen Sitzung authentisirt worden war, wurde dieselbe geschlossen.

Die Wunder von St. Marguerite.

Die Pariser Blätter erzählen wahre Wunderdinge über die Einzelheiten, unter welchen Bazaine seine Flucht von der Insel St. Marguerite bewerkstelligt haben soll. Ein Barde würde in derselben den dankbaren Stoff zu einer kostbaren Legende finden. Da weiß der Berichterstatter des einen Blattes zu erzählen, der Gefangene habe die Stricke von seinen Roffern gelöst, zu einem Seile zusammengesüßt, durch ein in der dicken Mauer befindliches Wasserrohrloch geschoben und sich daran heruntergelassen. Andere Berichte stellen es geradezu als eine Unmöglichkeit hin, daß der außerordentlich corpulente Bazaine wie ein Mäuselein durch ein enges Loch geschlüpft und dann sich von der bedeutenden Höhe heruntergelassen haben soll.

Weder andere Berichte wissen sehr ausführlich zu vermelden, daß das gesamte Bewachungspersonal auf der Insel Marguerite in das Complot eingeweiht gewesen sein soll, und daß Bazaine nach einem zuvor in Gesellschaft seiner Cerberusse eingenommenen splendiden Nachtstuhl ganz gemüthlich die zum Meer führende Terrasse hinunter, in das bereitete Boot hineingestiegen und in dickster Freundschaft mit seinen Wächtern abgezogen sei, um den innerhalb Kanonenweite harrenden italienischen Dampfer „Ricasoli“ zu erreichen und auf demselben das Weite zu suchen. Ein hyperromantischer Reporter weiß sogar mitzutheilen, daß die Gattin Bazaine's, die kühne und jugendliche Mexikanerin, mit eigener Kraft das rettende Boot trotz Nacht und Sturm von dem „Ricasoli“ zur Insel Marguerite und dann beladen mit der theueren Last zurückgerudert habe.

Wieviel und was an allen diesen Erzählungen wahr sein mag, ist nicht leicht zu untersuchen und es ist die Frage, ob sich jemals vordes Licht über die Umstände, welche die geheimnißvolle Flucht Bazaine's begleiteten, verbreiten wird. Wir glauben indessen volle Ursache zu haben, bei unserer schon vorgezogenen ausgesprochenen Ansicht stehen zu bleiben: „Der igit's, dem's nügt!“ Von allen politischen Parteien Frankreichs ist die bonapartistische die einzige, welche ein bedeutendes Interesse an der Freierdung Bazaine's hat. Noch einmal sprechen wir es aus: wir sind der festen Ueberzeugung, daß die glückliche Flucht Bazaine's das Resultat einer bonapartistischen Verschönerung ist. Es spricht dafür bereits, abgesehen von den bereits erörterten inneren Gründen, auch ein äußerliches Symptom. Während die französischen Blätter aller Parteschattungen die Flucht Bazaine's mit weisheitsvollen politischen Commentaren begleiten und dabei viel zu hoch wunderlichen Consequenzen gelangen, enthalten sich die bonapartistischen übereinstimmend, wie auf einen von höherer Stelle erhaltenen Befehl, jeglicher politischer Randbemerkung, überbieten sich dagegen darin, die Flucht mit außerordentlich romantischen Neben Umständen auszustücken, die eifriglich keinen anderen Zweck haben, als von den wirklich Schuldigen möglichst jeden Verdacht abzulenken.

Daß die Regierung Mac Mahon's die Flucht Bazaine's geschehen lassen oder gar irgendwie begünstigt haben soll, erscheint uns geradezu ungläublich. Wenn es dem Marschall-Präsidenten passend erschienen hätte, Bazaine von seiner Kerkerstrafe erlösen zu lassen, so hätte ihn kaum irgend eine Rücksicht abhalten können, dem erst vor kurzer Zeit von Bazaine's Gattin persönlich überreichten Wagnadigungsgeßuch zu willfahren. Bazaine auf freiem Fuß ist für Mac Mahon eine beständige Gefahr. Man kann dagegen einwenden, daß auch der gefangene Bazaine wohl Mittel hätte finden können, um ihm bekannte Geheimnisse über Mac Mahon an die Öffentlichkeit zu be-

fördern, allein es liegt auf der Hand, daß die betreffenden Enthüllungen bedeutend an Kraft verloren haben würden, wenn sie durch Mittelpersonen an die Öffentlichkeit gelangten. Frei, wie Bazaine jetzt ist, kann er persönlich gegen Mac Mahon auftreten und dadurch würde der Kampf unzweifelhaft eine unendlich größere Bedeutung und Gefährlichkeit für den Marschall-Präsidenten erlangen. Noch einmal: die Frage, wer die Flucht Bazaine's in Scene gesetzt, hat nur die eine Antwort, daß es die Bonapartisten waren, welche ihrem Parteigenossen zur Freiheit verholfen.

Original-Telegramm der „Acader Zeitung.“

Carloviz, 17. August. Morgen Früh erollt die feierliche Installation des neugewählten Patriarchen, Herrn Procop v. Iváčekovic's. Um 10 Uhr wird das königliche Diplom in lateinischer und serbischer Sprache verlesen, hierauf liest der Patriarch die Angelobung in serbischer Sprache, auf die der königliche Commisär in der gleichen Sprache eine Anrede halten wird. — Nach Schluß dieser Formalitäten folgt ein Gottesdienst, dann ein Tedeum aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs. Nach Beendigung der kirchlichen Feier begibt sich eine Gratulationsdeputation zu dem k. Commisär, um ihm im Namen der Congregirten die Glückwünsche derselben zum Geburtsfest Sr. Majestät darzubringen. Während der Feierlichkeit wird ein Bataillon Infanterie mit der Militär-Musikcapelle zur Leistung der üblichen Honeurs aufgestellt sein. Der festliche Tag wird mit einem Festbanket abgeschlossen.

Neuestes.

Triest, 15. August. Der Lloyd-Dampfer „Mars“ ist mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandspost heute Früh aus Alexandria hier eingelaufen.

Berlin, 15. August. Fürst Bismarck ist heute nach Varzin abgereist.

Köln, 15. August. Bazaine ist gestern 10 Uhr abends mit seiner Frau und seinem Schwager hier eingetroffen und hat im Hotel Nord übernachtet. Wie die „Kölnische Zeitung“ vernimmt, bleibt Bazaine einige Tage in Köln und erwartet seine Kinder aus Spa.

Bukarest, 15. August. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht die vom Fürsten Carl in Franzensbad jancionirte Eisenbahn-Convention zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien.

Die rumänische General-Postdirection gibt die Bestimmungen der zwischen Rumänien und Rußland abgeschlossenen Postconvention bekannt, welche mit 1. October d. J. in Kraft tritt.

Paris, 15. August. Der Municipalrath von Paris hat die Errichtung eines Friedhofes in Mery und dessen Verbindung durch eine besondere Eisenbahn mit Paris angenommen, dagegen die Errichtung eines zweiten Friedhofes in Bissons abgelehnt. Don Carlos richtete an die christlichen Mächte ein Memorandum, in welchem er die Erziehung des Hauptmannes Schmidt, sowie sein Vorgehen seit Beginn des Krieges rechtfertigt.

Paris, 15. August. Die „Gazette des Tribunaux“ meldet: In der Nacht, in welcher Bazaine entwich, stand ein und derselbe Soldat zweimal auf der Schutzwache. Jedesmal kam ein Wächter und sprach mit ihm, indem er ihn im Schilderhause zurückhielt. Der Wächter wurde verhaftet. Zwei Einwohner von Cannes sollten miteinanderstanden gewesen sein.

London, 15. August. Die Association der Kohlengrubenbesitzer in Monmouthshire (Süd-Wales) hielt ein Meeting ab und beschloß, den Arbeitern eine zehnprocentige Lohnreduction vom 1. September ab anzulandigen.

In Nottingham haben die Arbeitgeber den Arbeitern eine Zwölfte Lohnherabsetzung vorgeschlagen. Die Arbeiter haben abgelehnt. Ein Strike ist wahrscheinlich.

Madrid, 13. August. Zabala hat sich gegen Victoria in Marich gesetzt.

Kleine Chronik.

Arab, 17. August.

Aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs wird morgen (Dienstag) die unter der Direction des Herrn H. Mathes gegenwärtig hier in der Arena gastirende Schauspielgesellschaft eine große Festvorstellung arrangiren, die gleichzeitig die Abschiedsvorstellung der Gesellschaft bilden wird, da hiemit das Gastspiel der Gesellschaft abgeschlossen werden soll. — Diese Vorstellung, zu der schon jetzt die Vorbereitungen getroffen werden, dürfte sich sehr interessant gestalten. Beleuchtung des äußeren und inneren Schauplatzes, Tableau's etc. werden die Staffage zu derselben bilden und erlauben wir uns somit das Publicum im Vorhinein darauf aufmerksam zu machen.

Das Araber erste bürgerliche freiwillige Feuerlöschcorps wird nächsten Donnerstag den 20. d. M. aus Anlaß des St. Sebastianfestes im Stadtwaldchen eine mit einem Volksfest verbundene Tanzveranstaltung arrangiren, bei welcher Gelegenheit drei Musikcapellen, u. zw. die Corpscapelle unter der Leitung des Capellmeisters Herrn Anton Schwarz, die Szent-Annaer Musikcapelle unter der Leitung des Capellmeisters Herrn L. Steiner und die National-Musikcapelle des Kaisers mitwirken. — Der Reinertrag des Festes ist gemeinnützigen Zwecken, nämlich zur Verschönerung des Stadtwaldchens und zur Anschaffung von Feuerlöschrequisiten gewidmet, es steht somit zu hoffen, daß sich schon mit Rücksicht darauf zu dieser Unterhaltung ein recht zahlreiches Publicum einfinden wird. Das Programm der durch die Szent-Annaer Musikcapelle bei Gelegenheit des Festes vorzutragenden Piecen werden wir am Tage der Unterhaltung veröffentlicht.

Am 15. d. M. wurde die Prüfung der hier unter der tüchtigen Leitung des uns Allen bestbekannten Honvéd-Hufarenoberlieutenants Herrn Jacob Hortobágyi gestandenen Honvédunterofficierschule des Pesther Districts, in Gegenwart des Commandanten, Herrn Oberstlieutenants Grafen Ladislaus Bay, zu dessen vollster Zufriedenheit abgehalten. Als Beweis, welche Fortschritte die Mannschaft unter der Leitung des Herrn Hortobágyi gemacht hat, mag der Umstand dienen, daß von den Besuchern der Schule achtzehn Mann zu Unterofficieren befördert wurden. Nach Schluß der Prüfung wurde die Schule aufgelöst und ist die Mannschaft zu ihren Abtheilungen eingerückt. Herr Hortobágyi hat Arab ebenfalls verlassen, um in Borosjenö das Commando der 8. Escadron Honvédhufaren zu übernehmen.

Die Maschinenarbeiten im hiesigen neuen Theater sind bereits vollendet, und hat der Maschinenführer Herr Georg Galó dieselben der mit der Prüfung und Uebernahme der Maschinen betrauten Commission übergeben und wird schon nächsten Mittwoch unsere Stadt verlassen. Ueber die Güte und Zweckmäßigkeit der durch Herrn Galó verfertigten Maschinen herrscht nur eine Stimme des Lobes, der sich hiebei als Meister in seinem Fache bewährt hat.

Beide Häuser des ungar. Reichstages entsenden durch ihre Präsidenten Sr. Majestät zu seinem am 18. d. stattfindenden Geburtsfeste ihre Huldigung und Gratulation. Zu dem am 20. d. stattfindenden Stefansfeste wurden beide Häuser durch ein Schreiben des Ministers des Innern eingeladen.

Baron Josef Wessely, gewesener Landtagsabgeordneter, Honvédhufaren-Oberlieutenant und unter Andrásfy Secretär im Ministerpräsidium, ist, wie „Napló“ erzählt, am 11. d., um 6 Uhr Abends, in der Irrenanstalt auf dem Leopoldsfelde verschied. Der Leichnam wird einbalsamirt und in die Familiengruft nach Habad überführt, wo das feierliche Begräbniß am 18. d. stattfinden wird. Der Verstorbene war am 28. Februar 1840 geboren und hinterläßt eine trauernde Witwe, die geborene Gräfin Anna Mikó. Friede seiner Asche!

(Wölfe.) In dem eine Stunde weit von Schäßburg entfernten Schaaß treiben einige, wahrscheinlich von einem größeren Rudel versprengte Wölfe ihr Unwesen. Die Reiztheit dieser Thiere geht so weit, daß sie einigen auf dem Felde beschäftigten Bauern die Provianttöpfe davongetragen haben. Auch einen Zugochsen sollen sie überfallen und abel zugerichtet haben. Wahrscheinlich haben die Bestien Kunde von der Einstellung der Raubthier-Prämien.

(Vonder Dummheit, die nicht alle wird.) Nach Fertigsein des Ungarischen Comitat kam dieser Tage eine alte Frau, die den Leuten einredete, sie sei eine Wahrsagerin und besonders sei sie im Stande, den Dieb zu entdecken, wie lange es auch her sein möge, daß er gestohlen. Der Notar, der jüdische Wächter und ein wohlhabender Bauer gingen zuerst auf den Leim. Sie sollten, wie das Weib sagte, zusammenrechnen, wie viel das werth sei, was man

ihnen gestohlen, wie viel nun, das Weib erhielt das sich während nahe, wo sie wegen nicht Friedhof ge auch nur Lebens, zu schloß sich and wartete Vogel war zu ihrer vierter Do nur 4 fl. * (A Kaiser hat freien Abha Wien zu G Unternehme ten in Gold Gold, vier Treffer mit 1 Stück werden no Silber-ur ac. zur Durchführu 45 bis 50 bereits bego * U e La n d e r, allseitig bitt aber die Pa ran sind, d nommen, w gethan. S sche in die renderen S namentlich abgesehen u and fortgef ägte Wiener Hühner gew and eingefa delicti zum wurde ihnen stanten über Abweisung daher! Unz zirkgericht len, sie prü and ließen waren, zwei zu ecortire * (3 m Aus Württ 3tg * Folg Vorfall, de der etwas wurde, bin ter Form a auf seiner ließ es der Namen der haltes zu n nahm den Unterlassung and außer höchst ungu Stimme na welcher aber mochte, dem ten. Noch a wieder in 2 weithin ver ich verlang Reichs! * (D i ch l e ch t. mische Bege Paderborn i e n h a g e Strenggläu einen benac passende Fr schön ausge dem schien erregt zu h dem Rüstern gan; ungesch * (E t Erbgroßherz Leipzig stud einer Begeb

August.

festes Sr. (Montag) die es gegen- spielgefell- die gleich- haft bilden chaft abge- g, zu der en, dürfte s äußeren werden die i wir uns aufmerksam

ignen gestohlen. Es kamen 120 Gulden heraus. So viel nun, ein Hundert und zwei Zehner, erklärte das Weib unumgänglich notwendig zu haben. Sie erhielt das Geld und stellte noch die Bedingung, daß sich während zwei Stunden Niemand dem Zimmer nahe, wo sie arbeite; möglich aber, daß sie der Hitze wegen nichts machen könne. Sie werde dann auf den Friedhof gehen, wohin ihr aber während zwei Stunden auch nur Bente folgen können, die, überdrüssig des Lebens, zu Salzäulen versteinert werden wollen. Sie schloß sich hierauf in's Zimmer ein und man wartete und wartete; endlich erbrach man die Thüre, aber der Vogel war bereits ausgeflogen. Zwanzig Reiter wurden zu ihrer Verfolgung ausgesandt, die sie auch beim vierten Dorfe festnahmen. Von dem Gelde fehlten nur 4 fl.

* (Armenlotterie.) Se. Majestät der Kaiser hat auch pro 1875 die Bewilligung zur taxfreien Abhaltung einer Effectenlotterie der Stadt Wien zu Gunsten des Armenfonds genehmigt. Dieses Unternehmen wird mit einem Treffer zu 1000 Ducaten in Gold, zwei Treffern mit je 100 Ducaten in Gold, vier Treffern mit je 100 St. Silbergulden, einen Treffer mit 1 Stück Credit- und zwei Treffern mit je 1 Stück Communal-Prämienlos dotirt. Außerdem werden noch circa 5600 Gewinne, bestehend in Silber- und Goldschmuck, Porcellan, Kleiderstoffen &c. zur Verlosung kommen. Die Vorarbeiten zur Durchführung dieser Lotterie, welche alljährlich circa 45- bis 50 000 fl. dem Armenfonde abwirft, haben bereits begonnen.

* Ueber die Unsicherheit auf dem Lande, namentlich in der Umgebung Wiens, wird allseitig bitter geklagt, und zwar mit Recht. Daß aber die Herren Dorfweihen zumeist selbst Schuld daran sind, daß das Uebel einen so großen Umfang genommen, wird durch unzählige anerkannte Tügel dargethan. So z. B. stiegen kürzlich Nachts zwei Burche in die Villa eines Wieners in einer der bedeutenderen Sommerfrischen ein und stahlen darauf los; namentlich auf den Hühnerstall hatten es die Gauner abgesehen und eine Anzahl Hühner wurde abgemurkt und fortgeschleppt. Die Söhne des Hauses jedoch, alte Wiener Kinder, wurden durch das Geschrei der Hühner geweckt, die Diebe wurden entdeckt, verfolgt und eingekerkert. Die Wiener kamen mit dem corpus delicti zum Bürgermeisteramte. Nach langem Poehen wurde ihnen endlich geöffnet, und als sie ihre Arrestanten übergeben wollten, erhielten sie die classische Aweisung: „Jetzt in der Nacht bringen's die Kerle daher! Uns geht's gar nix an, führ'n Sie's zum Bezirksgericht!“ Die Wiener wollten keine Polizei spielen, sie prügelten die gefangenen Diebe gehörig durch und ließen sie sodann laufen, weil sie nicht gesonnen waren, zwei Gauner während der Nacht stundenlang zu escortiren!

* (Im Namen des deutschen Reichs.) Aus Württemberg, 10. August läßt sich die „Wago. Ztg.“ Folgendes erzählen. Einen etwas veralteten Vorfall, der sich auf hiesigem Bahnhofs zurug, und der etwas entsetzt auch von einigen Zeitungen erwähnt wurde, bin ich erst jetzt in der Lage, Ihnen in correcter Form mittheilen zu können. Als Fürst Bismarck auf seiner Reise nach Rissingen begriffen war, unterließ es der dienstherrliche Schaffner, dem Fürst n die Namen der Stationen und die Dauer des Aufenthaltes zu melden. Er unterließ dies, weil er Anstand nahm den Kanzler zu stören. Dieser aber faßte die Unterlassung des Schaffners als Vernachlässigung auf und äußerte sich hierüber auf hiesigem Bahnhofs in höchst ungnädiger Weise. Auch rief er mit lauter Stimme nach dem dienstherrlichen Stationsvorsteher, welcher aber nicht erschien, da er es für besser halten mochte, dem Fürstenden nicht unter die Augen zu treten. Noch als der Zug schon im Begriff war, sich wieder in Bewegung zu setzen, rief der Fürst mit weithin vernehmbarer Stimme: „Ich verlange das! Ich verlange es im Namen des ganzen deutschen Reichs!“

* (Der Wille ist gut — der Reim ist leicht.) Die „Berl. Volksztg.“ erzählt eine komische Begebenheit, welche dem Bischof Martin von Paderborn bei einer Reise durch seine Diöcese in Altheim begegnet ist. Ein dort wohnender Strenggläubiger hatte eine Ehrenpforte errichtet und einen benachbarten jungen Herrn gebeten, ihm eine passende Inschrift zu machen. Derselbe war sehr schön ausgeführt und zierte die besagte Straße. Trotzdem schien sie das Mißfallen des gefeierten Hirten erregt zu haben, denn sie verschwand durch die Hand des Küsters sofort nach dem Einzuge, obgleich sie ganz unschuldig und lakonisch lautete: „Es lebe von hinten und vorn Der Bischof von Paderborn!“

* (Ein verfolgter (?) Prinz.) Der Erbgroßherzog von Oldenburg, welcher gegenwärtig in Leipzig studirt, war dort vor einigen Tagen der Held einer Begebenheit, wie sie Prinzen nur äußerst selten

begegnen mag. Das „Leipziger Tagblatt“ erhält von Augenzeugen folgende Schilderung des Vorfalles: Am Montag Abends kamen mehrere Herren nach dem Bahnhofe und traten in die Restauration desselben ein. Einer der Herren ließ sich etwas Butterbrot reichen und zahlte dafür mit einer größeren Münze, lehnte sich auch, da der Kellner nicht sofort wechselte, an das Buffet. Der Abgang des Zuges stand nahe bevor, der Fremde mochte den Kellner an die Rückzahlung des zu viel erhaltenen Geldes, wurde aber von diesem unhöflich angefahren und namentlich vom Buffet wegge- wiesen. Der Fremde sah sich nicht veranlaßt, einer solchen Weisung Folge zu leisten; daraufhin rief der Kellner den Wirth, und dieser ging nun ohne weiteres mit mehr als anzüglichen Redensarten gegen den Fremden los. Letzterer verbat sich solches wiederholt und gab dem aufgeregten Heiner die Versicherung, er werde ihm, wenn er nicht schweige, eine Ohrfeige verabreichen müssen. Der Wirth ruh' ungestört fort, schwer beleidigende Worte auszusprechen, und erhielt nun wirklich die angebotene Dornrose. Sofort erhoben der Wirth und das anwesende Publicum ein Geschrei gegen den einen wehrlosen Mann, der sich nur mit Mühe gegen thätliche Angriffe aller Art zu schützen vermochte und dem erst ein hinzugekommener Diener Bahn durch die Menge brach. Endlich erschienen Polizeibeamte, welche den Verfolgten gegen die Menge in Schutz nahmen, während der Wirth durch den Bahnhofsinspector zum Verlassen des Wartesaales veranlaßt wurde. Der Fremde, der sich den Beamten gegenüber einfach als einen Officier bezeichnet und durchaus keine bevorrechtete Behandlung in Anspruch genommen hatte, wies sich später als der gegenwärtig hier studirende Erbgroßherzog von Oldenburg aus. Derselbe hat sofort selbst an zuständiger Stelle Anzeige über den Vorgang gemacht. Aus der ganzen Darstellung geht hervor, daß der so schwer beleidigte und Verfolgte ein solches Auftreten des Wirthes so wohl wie des anwesenden Publicums durchaus nicht provocirt hat — Die „D. A. Z.“ fügt hinzu, daß eine Untersuchung über den Vorgang, und zwar auf Veranlassung des Prinzen selbst, bereits eingeleitet und in vollem Gange ist, bis zu deren Beendigung man gut thun wird, mit seinem Urtheile zurückzuhalten.

* (Attentat gegen einen Pfarrer.) Der Gotteshof Pfarrer Bas saß am 8. d. M. mit dem Gemeinderichter und einem Gemeindevorstand in seiner Stube, von Allerlei plaudernd. Plötzlich fiel durch das Fenster ein Schuß und der Pfarrer sank, von sieben Schrotkugeln am Kopfe schwer verwundet, befinnungelos zu Boden. Der Verdacht fiel auf ein Individuum, Namens Johann Molnár, das eine kleine Stelle bei der Gemeinde inne gehabt und an demselben Tage irgend eines Vergehens halber davorgejagt wurde, sowie auf den Sohn dieses Mannes, Namens Andreas. Der Letztere hatte sich nämlich von seinem Nachbar eine Flinte mit dem Vermerken ausgeliehen, daß er den Pfarrer erschießen wolle. Das Opfer seiner Rachsucht liegt schwer verwundet darnieder, doch sieht zu hoffen, daß es am Leben wird erhalten werden können. Molnár wurde sammt seinem Sohne verhaftet.

* (Ein Wort Lauchau's.) Wer kennt ihn nicht, den dicken Meister Lauchau, den geliebten Verteidiger aller Hauptklingel, besonders der bonapartistischen Ehrenmänner? Dieser französische Demosthenes hat auch Bazaine verteidigt, und, wie man weiß, mit vielem Glück. Als er jetzt von der Entweichung des Erz-Marschalls vernahm, soll er, wie ein Pariser Correspondent der „Independance Belge“ meldet, unter vernünftigen lauten Lachen gerufen haben: „Das ist gelungen! Der Marschall hatte um die Ermächtigung gebeten, anderwärts als in einem Gange von acht Meilen spazieren gehen zu dürfen, und sein Ehrenwort angeboten, daß er nicht fliehen werde; diese leichte Gunst hat man ihm verweigert, den Thränen seiner Frau verweigert: da hat er von dem Rechte Gebrauch gemacht, das allen Gefangenen zusteht — er ist entwichen.“ Auch soll sich Lauchau bereits freuen, alle Mitschuldigen an der Flucht zu verteidigen, wenn sie vor Gericht gestellt werden.

* (Einfürchterlicher Witz.) Coloman Ghyczy erschien Freitag zur Schlußsitzung des Abgeordnetenhauses mit dem Hute in der Hand. Das fiel nicht weiter auf, Ghyczy ist ja ungarischer Finanzminister. Was aber auffiel, war: daß Ghyczy sich einen neuen, und zwar einen an den Cylinder streifenden „Angot“-Put angezogen hat. Er klärt wurde das „Ereignis“ mit folgendem entsetzlichen Kalauer, der übrigens mit grimmiger Peterkeit aufgenommen wurde: Wenn Jemand, so muß Ghyczy sich „an Gott“ halten, sonst bringt er unsere Finanzen nimmer in Ordnung.

* (Wunder ohne Ende.) Im Hinblick auf den herannahenden 16. August, den Termin der großen Wallfahrt nach Lourdes, tucht „Univers“ seinen gläubigen Lesern, um ihren frommen Eifer zu befeuern, nachfolgendes Geschichtchen einer angeblich bei

der vorjährigen Procession zu Stande gekommenen Wandercur auf: Ein Waisensmädchen, Namens Lucie Fraiture, war seit ihrem fünften Jahre mit scrophulösen Geschwüren behaftet, denen sich später noch ein für unheilbar erklärter Brustkrebs zugesellte. „Keine Operation ist unmöglich“, hatte der Arzt geäußert. Sie hatte mehrere Wunden und litt außerdem an geschwollenen und schmerzenden Drüsen. Man gab ihr nur noch wenige Tage Frist zum Leben und ihre Abreise nach Lourdes wurde für Wahnsinn gehalten. Nach menschlicher Voraussicht mußte sie unterwegs sterben. In der Grotte von Lourdes angelangt, nähert sie sich, um aus der wunderthätigen Quelle zu trinken. Sie trinkt drei Gläser Wasser zu Ehren der allerheiligsten Dreieinigkeit. Ein anwesender Vater Kapuziner bekräftigte sie in ihrem Vertrauen auf Maria. „Trinke nur“, sagte er, „ein viertes für das „So sei es!“ Lucie küßte das Glas abermals und sekte es an ihre Lippen; dann wendet sie sich ab, öffnet ihre Kleidung und gibt das Glas Wasser auf ihre Brust. Dann entfernt sie sich, um zu beten. Einige Minuten später sagt sie zu den ihr folgenden Andächtigen: „Ich fühle keinen Schmerz mehr; gehen wir, um die Wunden zu untersuchen.“ Sie geht mit ihren beiden Gefährtinnen abwärts und entfernt den Verband; die Wunden waren weg und an der Stelle des Krebsgeschwürs war nur eine weiße Narbe geblieben, die so gesund aussah, als wäre sie schon ein Jahr alt gewesen. — Die betreffende Nummer des „Univers“ datirt vom 4. August 1874.

* (Ein heldenmüthiges Mädchen.) Aus Olmütz wird folgender Fall von muthiger Entschlossenheit gemeldet. Fräulein Pauline Taulow v. Korental, ein 18jähriges Mädchen, und ihre Schwester, die Frau Baronin Spielmann, besuchten die dortige Schwimmschule. Kaum dort angelangt und eben im Begriffe, Schwimm-Toilette zu machen, bemerkte Fräulein Pauline, wie das kleine Mädchen einer Badebiederin in den Teich fiel und sogleich unter dem Wasserspiegel verschwand. Die Gefahr verwagend und ohne sich zu besinnen, sprang Fräulein Pauline, da eben kein Schwimm-Meister zur Stelle war und überhaupt nur sehr wenige Damen anwesend waren, dem Kinde nach und war wirklich so glücklich es zu erfassen. Nun aber klammerte sich die Kleine so krampfhaft an die beiden Arme ihrer Retterin, daß auch diese in Gefahr kam zu ertrinken. Der meisterhaften Schwimmerin gelang es aber doch noch rechtzeitig, alle Hindernisse zu überwinden, und sie erreichte nach wahrhaft riesiger Anstrengung eine Treppe, wo die Retterin und das Kind bewusstlos zusammenstürzten. Erst nach vieler Bemühung gelang es einem schnell herbeigerufenen Arzte, beide wieder in's Leben zurückzurufen. Man kann sich wohl denken, welche Theilnahme und welcher Jubel dem heldenmüthigen Mädchen von der mittlerweile herbeigeekelten Menge entgegengebracht wurde.

* (Literarisches.) „Neue Illustrirte Zeitung“ Nr. 33. Illustrationen: Musikirende Mönche. — Ritter v. Pipitz — Bad Obladis. — Alt-Wien: Das Neuthor von Innen. — Pirano. — Zigeuner. — Der Gofaujer. — Philipp Grassmann. — Texte: Wiener Wochenchronik. — Dr. Josef Gustav Ritter von Pipitz. — Sommerbriefe aus Steiermark. — Edelweiß. I. Aufstieg. II. Gruf. Von Dr. Ferdinand Ventner. — Gabor. Ein Steppenbild von Carl Erdm. Edel. — Der Gofaujer. — Pirano. — Die Frauen in Schweden. Skizze von W. M. Kapri. (Schluß.) Auf Irrwegen. Original-Roman von Ernst von Waldow. (Fortsetzung.) — Zigeuner. — Musikirende Mönche. — Alt-Wien: Das Neuthor von Innen. — Philipp Grassmann. — Bad Obladis. — Wiener Theaterbriefe. — Kleine Chronik. — Schach. — Composition: Der Heimatsloje. Von Philipp Grassmann.

* (Verlosung.) Ungarische Prämienheine. Bei der am 14. August 1874, um 9 Uhr Vormittags, bei der königlich ungarischen Lotto-Direction in Ofen im Beisein eines Abgeordneten des königlich ungarischen Finanzministeriums öffentlich vorgenommenen siebenzehnten Verlosung der Serien und der Gewinn-Nummern des königlich ungarischen Prämien-Anlehens vom 1. Juli 1870 per 30 000 000 fl. in österreichischer Währung wurden die nachstehend verzeichneten sechzehn Serien gezogen, und zwar:

- Nr. 309 356 484 690 1451 2236 2388 2462 3284 3474 3790 4014 4316 4819 5184 und 5912. Aus den oben angeführten verlosenen sechzehn Serien wurden die nachfolgend angeführten zwanzig Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200 000 Gulden auf Serie 3474 Nr. 29; der zweite Treffer mit 15 000 Gulden auf S. 4014 Nr. 6 und der dritte Treffer mit 5000 Gulden auf S. 2462 Nr. 17; ferner gewonnen: je 1000 Gulden: Serie 356 Nr. 9, S. 1451 Nr. 33, S. 3474 Nr. 45 und S. 4819 Nr. 28; und endlich gewinnen je 500 Gulden:

weit vom ge, wahr- angte Wölfe gt so weit, n Bauern uch einen zugerichtet unde von e nicht ocksaer So- den Reuten onders sel lange e Notar, der er gingen Weib sagte, was man

Serie 309 Nr. 48, S. 356 Nr. 43, S. 690 Nr. 19 und 24, S. 2236 Nr. 10 und 44, S. 3284 Nr. 5, 14, 27 und 28, S. 3474 Nr. 16, S. 4014 Nr. 35 und S. 5184 Nr. 36. Auf alle übrigen in den oben angeführten 16 Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 780 Gewinn-Nummern der Prämien-Scheine fällt der geringste Gewinn von je 120 Gulden in österreichischer Währung.

Die Auszahlung der vorstehend verzeichneten 800 Treffer erfolgt sechs Monate nach der Ziehung, das ist vom 15. Februar 1875 angefangen, bei der königl. ungarischen Staats-Central-Casse in Ofen, bei dem Wiener Bankvereine und bei den k. k. Bodeneredit-Anstalts-Cassen, sowie bei den Steuerämtern in Ungarn, Croatien und Slavonien und bei dem Gefälls-Haupt- und Steueramt in Fiume ohne Abzug einer Gewinn-Steuer. Die nächste Verlosung dieses Staats-Lotterie-Anlehens findet am 15. November 1874 statt.

Volkswirtschafts-

Handels-Beitrag

Arad, 17. August. Die Witterung ist andauernd heiß; die Maispflanzen haben durch diese anhaltende Hitze erheblich gelitten.

Im Getreidegeschäfte ist bei Mangel an effectiver Waare der Verkehr ohne Belang; die Stimmung im Allgemeinen ist eine angenehme, bloß Weizen, der seit einigen Tagen am Pester Plätze rückgängig ist, bleibt vernachlässigt.

Unsere heutigen Notirungen sind: Weizen 85-86 pfd. fl. 5, 87-88 fl. 5.20 per Centner.

Roggen 77-78 pfd. fl. 3.80-85 & 80 pfd. Gerste 65-66 pfd. fl. 2.90 & 72 pfd. Mais fl. 4.80-85 per Zollctr.

Hafers fl. 1.75-80 per 50 W. Pfd. Spiritus ruhig. Im Consum en gros 55 1/2 sammt Faß, en detail 53 1/2-54 ohne, 56-56 1/2 sammt Faß.

Eine große Partie wurde für obere Rechnung unter Notiz verkauft.

Buda-Pest, 14. August. (Getreide.) Die Stimmung für Weizen war heute entschieden matter; bei einem Umjaz von 10 000 Zoll-Centnern waren gestrige Preise nur schwer erreichbar. Roggen, Gerste, matter bei geringem Verkehr. Mais verfolgte eine steigende Tendenz, Verkehr mäßig. Hafer bei schwachem Geschäft behandelt.

Termine: Weizen flau, per Herbst fl. 5.48 Geld, fl. 5.50 Waare.

Mais fest, per August fl. 4.40 Geld, fl. 4.45 Waare; pr. September fl. 4.45 Geld, fl. 4.50 Waare, per Mai-Juni fl. 3.87 1/2 Geld, fl. 3.90 Waare.

Hafers per Herbst fl. 2.21 Geld, fl. 2.21 1/2 Waare, per Frühjahr fl. 2.40.

Vorgefallene Schlüsse: Weizen, effect. Waare, Banater, 800 Zollctr 86 pfd. fl. 6. — Theiß, 300

Zollctr. 88 pfd. fl. 6.40, 200 Zollctr. 88 pfd. fl. 6.45, 3000 Zollctr. 88 pfd. fl. 6.30, 800 Zollctr. 87 pfd fl. 6.17 1/2, 400 Zollctr. 87 pfd fl. 6.35, 400 Zollctr. 85 pfd fl. 5.70, Anflug. Alles per 3 Monate. — Pester Boden 200 Zollctr. 84 pfd. fl. 5.70 per Cassa.

Gerste, 400 Mq. per 72 Pfd. fl. 3.25, 200 Mq. per 72 Pfd. fl. 3.25, Weides per Cassa.

Roggen 400 Mqen 80 pfd. fl. 4.27 1/2 per 3 Monate.

Mais, Banater, 2500 Z. Ctr. fl. 4.40 per Cassa.

Hafers, 5000 Mq. per Herbst zu fl. 2.20 1/2. Mais 5000 Mq. per Mai-Juni fl. 3.87 1/2.

Hafers 5000 Mq. per Frühjahr fl. 2.40.

Buda-Pest, 13. August (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des heute abgehaltenen Wochenmarktes betrug 2955 St.; es wurden verkauft: 2078 St. Ochsen, das Paar von 125 bis 300 fl., 754 St. Kühe, das Paar von 115-275 fl., 123 Stück Melkkühe, das Paar von 75-180 fl., 4000 Schafe, das Paar von 12-16 fl. Rindfleisch per Centner von fl. 27-29 fl. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche schwach bestellt; es wurden 4000 Stück Borstenvieh verkauft, und zwar lebend per Centner zu fl. 37-38 1/2 Speck per Ctr. fl. 44; Schweinefett per Ctr. fl. 46.

Wiener Waarenbörse vom 14. August. Die Frequenz ist auch heute noch sehr spärlich, und concentrirt sich das Geschäft in Getreideforten auf die heute gleichzeitig stattfindende Fruchtbörse. Die Tendenz hierfür bleibt eine anhaltend matte. — Rüböl geschäftslos. — Petroleum prompt geragt. — Spiritus fest. — Schweinefett und Zucker fest, bei behaupteten Preisen.

Wiener Börse vom 14. August. Die heutige Vorbörse war gründlich flau und wurden sowohl Bank- als auch Baupapiere stürmisch ausgedoten. Die flauere Tendenz nahat von den Actien der Allgemeinen Baugesellschaft ihren Ausgang und wurde das Angebot in diesen Actien durch den Umstand verursacht, daß die Allgemeine Baubank fast 20,000 Actien der Oesterreichischen Baugesellschaft besitzt, welche bekanntlich zum Kurse von 60 bilancirt wurden, während sie an der gestrigen Nachbörse zu einem Kurse von 3 1/2 ausgeboten worden sein sollten. Durch den rasiden Curserück ang der Baubank-Actien wurde in erster Reihe der Baubanken-Markt ungünstig beeinflusst und dann auch die Speculation in Bankwerthen. Auf dem übrigen Speculationsgebiete herrschte vollständige Geschäftstlosigkeit.

Creditactien hielten sich bei 242.25 nach 242.50, Anglobank reagierten von 153.40 bis 153, Unionbank von 122.75 bis 122.25, Fracobank ermäßigten sich bis 61.75, Vereinsbank bis 18.50, Ottomanische Bank bis 25.50, Ungarische Creditbank bis 225.75, während Ungarische Bodenereditbank Actien sich bis 86.50 fest hielten.

Der Baubanken-Markt war lebhaft bewegt und in voller Reaction. Allgemeine Baubank fielen rasch

von 57.75-54, Wiener Bauverein von 33.60-33 und Anglo-Baubank von 64.50-63, Wechsel-Baubank waren zu 14, Brigittenauer zu 16 und Parcelirungs- und Baugesellschaft zu 18.50 erhältlich.

In Bahnen ist bloß in Carl Ludwig-Bahn ein Geschäft zu einem Kurse von 246.50 zu verzeichnen. (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 242.50, Anglobank 153.50, Unionbank 123.50, Vereinsbank 19, Ottomanische Bank 85.50, Oesterreichische allgemeine Bank 53.50, Handelsbank 77, Allgemeine Baubank 54, Wiener Bauverein 33.70, Anglo-Baubank 63.25, Wechsel-Baubank 14, Union-Baubank 33.75, Parcelirungs- und Baugesellschaft 18.75, Staatsbahn 320, Lombarden 139.50, Nordwestbahn 165, Elisabeth-Bahn 201.50, Napoleonsbd'or 8.79 1/2. Etwas erholt, doch geschäftslos.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 17. August. (Getreidegeschäfte.) Prompter Weizen flau, 88 pfd. Theiß fl. 6.05-20, Mais fl. 4.55-60, Herbst-Weizen fl. 5.42-55, Herbst-Hafers fl. 2.20-21, Frühjahr-Weizen fl. 5.67-70, neuer Mais fl. 4.10-16.

Betriebs-Ausweis der Arader Straßen-Eisenbahn Personen. Einnahmen.

Vom 1. bis 15. August 1874 wurden befördert 15158 1477 fl. 10 kr.

Hierzu die Summe der früheren Ausweise 178860 17350 fl. 70 kr.

Zusammen 194018 18827 fl. 80 kr.

Vom 1. bis 15. August 1873 wurden befördert 18404 1771 fl. 35 kr.

Zollctr. Fracht Einnahmen Vom 1. bis 15. August 1874 wurden befördert 30541.25 1063 fl. 27 kr.

Hierzu die Summe der früheren Ausweise 570750.18 19605 fl. 20 kr.

Zusammen 601291.43 20668 fl. 47 kr.

Vom 1. bis 15. August 1873 wurden befördert 36815.83 1307 fl. 50 kr.

Arader Straßenbahn- und Ziegelfabrik-Actien-Gesellschaft.

Einzel-Lottoziehung vom 14. August: 85 89 23 38 18

Triester Lottoziehung vom 14. August: 41 72 62 77 78

Buda-Pester Lottoziehung vom 14. August: 60 9 51 55 58

Notirungen der Pester Börse vom 14. August 1874.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and commodities like Eisenb.-Anl., Prämien-Anlehen, Grundentl.-Obl., etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 13. August.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing bank and state securities like Allgemeine Staatsschuld., Grundentl.-Obligationen, etc.

Actien von Transportunternehmungen.

Table listing various railway and transport company stocks like Albrecht-Bahn, Franz-Josefs-Bahn, etc.

Loose.

Table listing various loose securities and currencies like 1839er Staatslose, 1854er Staatslose, etc.

Zur Nachricht.

Das hochgeehrte Publicum wird hiemit höflichst in Kenntniß gesetzt, daß von Seite des ersten Arader freiwilligen bürgerl. Feuerlöschcorps am 20. August...

Das Programm wird durch Placate kundgemacht werden.

Billets hierzu sind in der Specereihandlung des Herrn W. S. Prinner, in der des Herrn Ignaz Pollak, in der Handlung des Herrn M. K. Krauß, beim Restaurateur im Stadtwaldchen Herrn Stefan Grünwald, und beim Bahnhofrestaurateur Herrn Josef Rajaly zu bekommen.

Da der Reinertrag ausschließlich zu wohlthätigen Zwecken gewidmet, so erlaubt sich das hochgeehrte Publicum zu je zahlreicherem Besuche einzuladen.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 17. August 1874

Table with 2 columns: Paper name and price. Includes items like Metallaus, National-Anleihen, Staats-Anleihen, Banknoten, Creditnoten, London, Silber, R. K. Münz Ducaten, and Banknoten.

Ein neuer Brutus.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Es ist mein letztes Wort“, entgegnete der General. „So willst Du, daß ich sterben soll?“ fragte der Jüngling in einem Ton, der uns Allen das Blut nach dem Herzen jagte.

Ein tonloses „Ja!“ drang über die Lippen des Generals.

„So leb' wohl, mein Vater!“ schrie der Unglückliche, von wilder Verzweiflung erfaßt. „Ich will Deinen Willen erfüllen. Mein Blut soll meine Schande auslösen.“

Mit Blitzgeschwindigkeit stürzte er nach der Thür und riß sie auf. Im ersten Augenblick stand ich wie erstarrt da. Erst als der Jüngling die Thür aufriß und sinnlos hinausstürzte, erlangte ich die Herrschaft über meinen Körper wieder. Mit dem Rufe: „Halt ein, Unglücklicher!“ eilte ich ihm nach. Ich stand schon auf der Schwelle des Zimmers, als eine Hand von Eisen meinen Arm ergriff und mich zurückhielt.

„Was wollen Sie thun?“ fragte eine tiefe Stimme. Der General stand an meiner Seite.

„Sie fragen? Es gilt das Leben Ihres Sohnes“, rief ich und versuchte mich loszumachen.

„Bleiben Sie, Herr Lieutenant“, sagte er, indem er meinen Arm umklammerte.

Das Entsetzen verließ mir Riesenkräfte; es gelang mir nach einem langen verzweifelten Ringen, ihn zurück zu drängen. Ich war frei und sprang mit einem gewaltigen Satz auf die Thür zu, welche offen geblieben war. Der General versuchte mich aufzuhalten aber der Festungs-Commandant warf sich zwischen uns. Ich stieg über den Fluß und war eben im Begriffe, die Treppe, welche in's obere Stockwerk führte, hinauf zu eilen, als das Krachen eines Pistolenschusses und gleich darauf ein markerschütternder Schrei an mein Ohr schlug.

„Zu spät!“ rief ich fast sinnlos.

Eine Minute später stand ich vor der Leiche des unglücklichen Jünglings. Er hatte gut getroffen. Die Kugel hatte ihm das Herz durchbohrt. Mit dem Ruf nach Hilfe warf ich mich neben dem Todten nieder.

Der Commandant führte den General an die Leiche seines Sohnes.

„Sein Blut komme über Ihr Haupt, General von R...“, sagte er tief erschüttert.

„Sei es, ich will es tragen“, entgegnete dieser mit hoher Stimme.

Langsam sank er vor der Leiche in die Kniee. Es schien, als ob die übermenschliche Kraft, welche ihn bisher aufrecht erhalten hatte, ihn jetzt zu verlassen drohte, denn sein Haupt fiel schwer auf die Brust hinab.

Eine lange Zeit verharrte er regungslos in dieser Stellung. Plötzlich richtete er das Haupt empor und neigte sich über die Leiche. Eine Thräne fiel auf das Antlitz des Todten. Dann neigte er sich tiefer und drückte einen langen, heißen Kuß auf die kalten Lippen seines Sohnes.

Dieser stumme und doch so herbe Schmerz söhnte mich wieder ganz mit ihm aus. Ich vermochte nur Bewunderung zu fühlen für diesen Mann, welcher seiner Ehre den einzigen Sohn geopfert hatte.

Noch an demselben Tage verließ der General die Festung.

„Jetzt geht's in die Schlacht“, sagte er mir beim Abschiede. „Ich stehe zu Gott, daß er mich bald möge Erlösung finden lassen. Was ich gethan, ich werde es dort droben verantworten. Ich habe meinen einzigen Sohn in den Tod gejagt, aber ich konnte nicht anders.“

Wenige Tage darauf erhielt unser Regiment die Ordre, Wagbeurg zu räumen, um das Hauptcorps zu verstärken, als damals in Weimar lag. Wir hatten

manchen harten Strauß zu bestehen, ehe wir den Ort unserer Bestimmung erreichten.

Ein Jahr verging, ohne daß ich wieder etwas von dem General hörte, welcher bei einem anderen Armeecorps stand. Ich glaubte ihn todt.

Eines Tages hatte unser Regiment ein blutiges Gefecht mit einem überlegenen feindlichen Corps zu bestehen und wurde zurückgeschlagen. Auf dem Rückzuge kamen wir durch ein kleines Dorf, welches hart an der sächsischen Grenze liegt. Wir stießen hier auf eine Truppen-Abtheilung unserer Armee, welche, wie wir, auf dem Rückmarsche begriffen war. Vor einem Bauernhause, welches in der Mitte des Dorfes lag, fanden wir eine zahlreiche Menge von Officieren aller Waffengattungen versammelt. Ich erblickte mehrere mir aus früherer Zeit befreundete Kameraden unter ihnen und trat deshalb aus der Reihe meiner Compagnie. Der feierliche Ernst, mit welchem Alle meinen Gruß erwiderten, erregte meine Neugierde.

Ich fragte nach der Ursache dieser sichtlichen Bestimmung.

„Drinnen in der Stube liegt ein hoher Officier unserer Armee, auf den Tod verwundet“, entgegnete Einer aus der Schaar.

„Wer ist's?“ fragte ich, von einer dunklen Ahnung erfaßt.

„Der General von R...“, gab man mir zur Antwort.

Das war eine wunderliche Fügung. Rasch brach ich mir Bahn durch die Menge und eilte in das Haus.

Im Hintergrunde eines ärmlichen Stübchen lag auf einem Strohlager der General. Er hatte eben den letzten Athem ausgehaucht. Ergriffen drängte ich mich an das Lager. Er war ruhig hinübergegangen in das Jenseits. Der Tod hatte nicht einmal das Lächeln von seinen Lippen zu verschonen vermocht.

„Gott hab' ihn selig“, beschloß Tonsdorf seine Erzählung, „er war ein starrer, unbeugbarer Charakter, aber — ein braver Soldat.“

Th. Eisenbahn-Gesellschaft

Kundmachung.

Die unterzeichnete Direction beehrt sich zur Kenntniß zu bringen, daß

mit 1. August d. J.

ein neuer Tarif für die directe Beförderung von Getreide, Hülsenfrüchten, Oel-Saaten, Malz, Mehl und sonstigen Mah-producten, bei Anlieferung von mindestens 100 Zoll-Ctr. mit einem Frachtbriefe, dann von leer retourengehenden gebrauchten Getreide- und Mehlsäcken, in jedem Gewichte zwischen Stationen der Th. Eisenbahn einseitig, dann solchen der königl. sächsischen Staats-Eisenbahnen, und der Leipzig-Dresdener-Eisenbahn, wie Czegléd-Brünn-Bodenbach andererseits in Kraft getreten ist.

Derfelbe ist bei der unterzeichneten Direction, Maria-Valeriagasse Nr. 1 (3 Stock) sowie auch bei den Stations-Vorständen zu bekommen.

Buda-Pest, im August 1874.

Die Verkehrs-Direction.

558-1,3

Bitte zu lesen! Gute Qualität

Lippaer Schindel

um sehr billigen Preis, sind beim Gefertigten in Arad zu erfragen und zu beschichtigen. G. Nikolics, Telek-Gasse Nr. 10.

20.000 Stück Tabak-Hacken

(so genannte kuka) zu sehr billigen Preis zu verkaufen. Em. Kaufmann in Sajteny.

Bei dem Gefertigten sind in loco Sajteny 7048/1874. sz. Aradmegye alispánjától.

Árlejtési hirdetés.

A Pankota-Szóllós és Sikula-esermői utvonala szükségeselt 450 és 750 garmad kavicsnak kiszállítása iránt, az ezen fedanyagok kiszállításával megbizva volt vállalkozónak ezen vállalatától elmozdítása következtében, 8202 forint kikáltási ár mellett, totyó év augusztus hó 24-én délelőtti 10 órakor Aradmegye alispánjának irodájában újbóli árlejtés fog eltaratni.

Mely ekkénti árlejtésre vállalkozni szándékozik a kikáltási ártól számított 10% bánompénzzel ellátva azzal hivatnak meg, miszerint az árlejtési feltételek addig is a megyei főmérnöknel megtekinthetők.

Aradon, 1874. évi augusztus hó 11-én. Tabajdy Károly, alispán.

547-3,3

Realitäten und Güterverkauf. Sowohl in Arad wie auch im Temeser, Kraßer und Zenträler Comitate sind kleinere und größere Realitäten, Grundcomplexe, Landa's, Häuser, Weingärten und auch sonstige Liegenschaften zu sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, und ertheilt sowohl über diese Bedingungen als auch über alle anderen Fragen in dieser Beziehung jede mündlichenverthe Auskunst der gefertigte Güteragent in Arad, der auch den An- und Verkauf von Realitäten zu möglichem Percentsatz besorgt.

Haarhandlung, Scheitelstreif-Fabrik. 558-1,3. und alle zum Friseur-Geschäft gehörigen Artikel. Haarkunstflechtereien. D. Fischer, Wien, am Peter, 3. LAGER von Loden, Zopfen und Ghignons. Bestellungen werden nach neuestem Muster prompt ausgeführt.

Table with 2 columns: Waare and price. Lists various goods and their prices.

Dr. Moriz Handler.

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

geheime Krankheiten

jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:

POLLUTIONEN, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss** und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge**.

6) Krankheiten der **Harnblase** und Harnbestandtheile aller Art.

Ordnung täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1 Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

507-12,60

7823
1874.

Aradmegye alispánjától.

Árlejtségi hirdetmény.

Az aradmegyei közkórházban ápolott betegek részére szükségségt éllemezés kiszolgáltatásának vállalkozás és árlejtségi utjánai biztosítása elrendeltetvén, az 1875. évi január hó 1-jétől 1877. évi december hó 31-éig terjedendő vállalkozásra az árlejtségi ezennel kiíratik, s annak megjelölésére határozott napul folyó 1874. évi szeptember hó 7-ének d. e. 10 órája Aradmegye alispáni irodájában ezennel kiíratik.

Miről vállalkozni szándékozik azzal értesítettnek, hogy az árlejtségi feltételek Aradmegye jegyzői irodájában a hivatalos órák alatt betekintheők, s hogy továbbá a feltételekben foglalt kötelezettségek biztosítása végett, árlejtségi szándékozik az árlejtségi megkezdése előtt készpénzben vagy napi árfolyam szerint számított állampapírokban 200 forint bányapénzt letenni, s vállalkozásuk elfogadása esetén azt 400 forintra kiegészíteni tartoznak.

Aradon, 1874. augusztus 12-én.

Tabajdy Károly,
alispán.

554-2,3

Josef Krispin's Musikalienhandlung in Arad.

am Hauptplatz und Ecke der Kammerasse im Ackermann'schen Hause, im Gewölblocale nächst dem Thore.

empfehlen wir mit allen Erzeugnissen der Kunst des In- und Auslandes reich assortirtes Lager von Musikwerken u. s. w. Clavierauszüge aus Opern, Operarien, Lieder für Solostimmen oder gemischte Chöre eingerichtet; feiner klassische Sonate, Salon- und Kammerstücke für das Clavier oder sonstige Instrumente.

Bei Einrichtung meines Musikalienlagers habe ich eine besondere Sorgfalt auf die Beschaffung der Meisterwerke der Kunst verwendet und auch dem herrschenden Kunstgeschmack Rechnung getragen; ebenso wird es mein Streben sein, meinem geehrten Kunden stets mit guten und interessanten Novitäten zu dienen.

Meine Musikalienhandlung ist auch mit einem Instrumentenlager in Verbindung, wo je erzeit alle Gattungen Streich- und Blasinstrumente, sowie die dazu gehörigen Requisiten, als: Saiten, Violinbögen u. s. w. zu bekommen sind.

Neue und bereits benutzte Claviere werden zu den billigsten Preisen ausgegeben u. verkauft.

Mehrere elegante Gassenwohnungen

im 1. Stock,
sind im dreistöckigen
Hause am Löfölyplatz
sündlich zu vergeben

509-3

Ein junger Mann,
der ungarischen und
deutschen Sprache
in Wort und Schrift
mächtig, wünscht eine
feine Thätigkeit entprechende
Beschäftigung. Näheres bei

Samuel Silberberg,
555-2,2 St. Petersplatz Nr. 2.

559-1,3

Zu verkaufen. Ein großer Sparherd

für ein Gasthaus geeignet, in sehr
gutem Zustand, ist wegen Man-
gel an Raum billig zu verkaufen.
Das Nähere in der Zeitung in
der Contine zum Badhaus

Excitatio-Kundmachung.

In Folge Erlass des k. ung. Ministerium für Landwirtschaft, Industrie und Handel vom 29. Juli 1874, Z. 12,677, wird auf die Zeit vom 1. November 1874 bis Ende October 1875 die Sicherstellung der Verpflegungsbedürfnisse für das k. ung. Staats-Hengsten-Depot zu Nagyhörös, und zwar für die Posten zu Nagyhörös, Wersehes, Vaja, Eperies, Almossd, Debreczin und Turia-Remete

am 10 September 1874,

bei dem Depot zu Nagyhörös mittelst schriftlichen Offerten vorgenommen werden.

Die Offerte sind „An das k. ung. Staats-Hengsten-Depot zu Nagyhörös“ bis längstens 11 Uhr Vormittags am Verhandlungstage einzusenden und ist auf dem Couvert beizufügen zur Verhandlung am 10 September 1874.

Bezüglich der Liefereung für Heu, sind die Offerte alternativ zu stellen und zwar auf den ganzjährigen Bedarf auf Heu als auch Wicthaser, Mohar und Gerstenstroh, — nachdem denjenigen, welche bloß auf die Lieferereung des Heubedarfes reflectiren, bei entsprechenden Preisen nur dann die Lieferereung des ganzen Heubedarfes zugelassen werden kann, wenn es bei der Excitation nicht möglich wäre, für einen Theil des Heubedarfes die gesagten Heu-Excitatio zu billigen Preisen sicher zu stellen.

Nur gefesknäßig nach der verkauften Kundmachung ausgefertigte und in der vorgeschriebenen Zeit eingebrachten Angebote werden angenommen; später einlangende Offerte werden als Nachtrags-Offerte unberücksichtigt zurückgewiesen werden.

Das beizufügende Erforderniß besteht für die Posten zu Nagyhörös, Wersehes, Vaja in:

- 20,000 Portionen Brod à 50 Loth
- 35,000 " Hafer à 1/2 Megen
- 35,000 " Heu à 10 Pfund
- 35,000 " Gerstenstroh à 10 Pfund
- 20,000 " Wicthaser à 10 Pfund
- 35,000 " Streustroh à 10 Pfund
- 100 Centner Bettenstroh
- 10 " Petroleum sammt Docht
- 50 Klafter hartes Brennholz;

für den Posten zu Debreczin und Almossd je in 18,000 Portionen Brod

- 25,000 " Hafer
- 25,000 " Heu
- 25,000 " Gerstenstroh
- 15,000 " Wicthaser oder Mohar
- 25,000 " Streustroh

80 Centner Bettenstroh

8 " Petroleum sammt Docht

40 Klafter hartes Brennholz;

für den Posten zu Eperies

18,000 Portionen Brod

80 Centner Bettenstroh

5 " Petroleum sammt Docht

50 Klafter hartes Brennholz.

Die näheren Lieferereungs- und Contracts-Verbindlichkeiten können in der Depot-Rechnungskanzlei zu Nagyhörös täglich eingesehen, oder im schriftlichen Wege eingeholt werden.

Nagyhörös im Monate August 1874.

Vom königl. ung. Staat-Hengsten-Depot-Commando zu Nagyhörös.

557-1,3

Grosser Ausverkauf belgischer Waffen.

Durch Uebernahme eines Lagers der verschiedensten Dimensionen von den feinsten belgischen Revolvern Pistolen und Gewehren mit Damastläufen, ist es gelungen die besten Waffen von der solidesten Construction zu einem noch nie geahnten billigen Preise hinstanzzugeben.

Man höre, sehe und haue:
1 eleganter Revolver, 6schüssig, mit feinstem Damastlauf mit Ebenholz-Griff, sammt einem passenden Etui und passenden Patronen dazu:

1 Stück 7 Millimeter-Größe R. 8.50
1 " " " " " 9 " 10.50
1 " " " " " 10 " 12.50

Dieselben mit feinsten Gravirung mit Gold und Silber eingelegt R. 12, 14, 16, 18, 20.

Die Preise verstehen sich sammt Leder-Futteral und den passenden Patronen.

Terzolare mit Damast und gezogenem Laufe, sammt Kugelgehör. 1 Stück Terzerol mit einem Laufe R. 110; 1 Stück Terzerol mit zwei Läufen R. 220; 1 Stück feinstes Terzerol, eleganteste Ausführung, kurz, mit einem Laufe R. 260, mit 2 Läufen R. 380.

Jagd-Gewehre elegant, mit einem Laufe à R. 8.50, 9.50, 10.50, 12, mit zwei Läufen à R. 10.50, 12.50, 14.50, 16.

Lesaulx-Gewehre à R. 30, 40, 50, die beste Sorte. 419-5,6

Holen-Börhsen à R. 5, 6, 7, 8, 9, 10.

Lebhaft ist eine jede Sorte von Jagd-Requisiten, solange der Vorrath mädt, an begehren:

Depot Rotunde-Industrie-Halle, landwirtschaftliche Abtheilung, Gruppe 16 A,

Wien, Praterstrasse Nr. 16.